

# 400 Jahre Schule Männedorf

Ein Dorf investiert in seine Zukunft

Geschichte und Geschichten zur Männedörfler Schule



Bilder auf den Umschlagseiten:

Titelseite: Schulgebäude von 1792 bis 2018

Rückseite: Klasse von Lehrer Benz im Jahr 1933

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort Dieter Pestalozzi	2
1600 – 2000: Bildung gross geschrieben - Einblicke in Männedorfs Schulgeschichte Hans-Rudolf Galliker	3
2000-2018: Grösser, komplexer, vielfältiger Die Schule als Spiegelbild der jeweiligen Epoche Christine Abegg	21
Mehr als «nur» Schule – Exkurse zu zwei wichtigen Angeboten Christine Abegg	26
Geschichten, Erinnerungen und Anekdoten aus einem Männedorfer Lehrerleben. Christoph Daum	30
Chronologie der Schulgeschichte Hans-Rudolf Galliker	38

## Vorwort

Liebe Männedörflerinnen und Männedörfler, liebe Leserinnen und Leser

Am 26./27. Mai 2018 wird das neue Schul- und Mehrzweckgebäude Blatten nach vier Jahren Bauzeit feierlich eingeweiht. Aus diesem Anlass zeigen wir vom Verein Kulturschüür Männedorf die Ausstellung "400 Jahre Schule Männedorf – Ein Dorf investiert in seine Zukunft".

Eine Ausstellung lebt vor allem von Bildern und Gegenständen. Der geschichtliche Wandel ist dabei nur schwer aufzuzeigen. Aus diesem Grund haben wir beschlossen, als Ergänzung zur Ausstellung, in dieser Broschüre über die historische Entwicklung zu berichten.

Hans-Rudolf Galliker, Historiker und Autor der MännedorfGeschichte, beschreibt die Geschehnisse der Schule bis ins Jahr 2000. Die Männedörflerin Christine Abegg, Mitglied der Schulpflege, berichtet über die Ereignisse in den letzten achtzehn Jahren und Christoph Daum schildert als ehemaliger Lehrer Highlights und Reminiszenzen aus dem Schulalltag der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Unsere Broschüre ist eine wertvolle Ergänzung zu den fünf Bänden der Männedorf Geschichte. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Verein Kulturschüür Männedorf  
Der Präsident: Dieter Pestalozzi

1600 – 2000:

## Bildung gross geschrieben: Einblicke in die Männedörfli Schulgeschichte

Von Hans-Rudolf Galliker

Bildung findet immer in einem bestimmten Kontext statt. Mit der Bildung der jungen Generation reagiert eine Gesellschaft stets auf die Herausforderungen der Gegenwart resp. auf die erwarteten Herausforderungen der Zukunft. Die Schulgeschichte der Schweiz und des Kantons Zürich haben übergeordnete, allgemein gültige Entwicklungslinien, die sich aus den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der jeweiligen Zeit erklären lassen. Jede Gemeinde aber muss auch auf ihre lokalen Gegebenheiten Rücksicht nehmen. Daher ordnet sich die Bildungs- und Schulgeschichte Männedorfs zwar in diejenige des Kantons Zürich ein, zeichnet sich jedoch auch durch einige Besonderheiten aus, die sich nur durch die spezifischen Rahmenbedingungen Männedorfs erklären lassen.

1800 – 1850:

## Revolutionen, Gegenrevolutionen und der Liberalismus



Männedorf um 1790

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist von politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen geprägt. 1798 marschieren französische Truppen in die Schweiz ein, die damals noch ein loser Staatenbund ist. Das Frankreich Napoleons verordnet der Schweiz eine Staatsform, die sich stark am französischen Modell orientiert: Ein Einheitsstaat mit zentralistischer Staatsgewalt. Die Macht der Kantone wird eingeschränkt, deren Grenzen werden zu einem erheblichen Teil neu definiert. Die Helvetik, wie diese Periode genannt wird, ist jedoch nur von kurzer Dauer. Der erhebliche Widerstand, den die schweizerischen Eliten gegen das aufgezwungene Regime entwickeln, bewirkt, dass Napoleon 1803 die Mediationsakte erlässt. Die Kantone werden wieder etwas gestärkt; der Bund wird in seiner Machtfülle zurückgebunden. Als 1815 Napoleon definitiv gestürzt wird, wittern die restaurativen Kräfte in ganz Europa Morgenluft – auch in der Schweiz. Zwischen 1815 und 1830 versuchen die alten, konservativen Eliten das Rad der Zeit zurückzudrehen. Es ist eine Periode bleiernen Stillstands und schwerer Repression gegen die liberalen Kräfte. Diese gelangen jedoch 1831 im Kanton Zürich im Zuge einer friedlichen Revolution definitiv an die Macht – 17 Jahre bevor sich der Liberalismus auch auf Bundesebene durchsetzt. Die Liberalen verabschieden in Windeseile eine neue Kantonsverfassung. Sie führen auf wirtschaftlicher, politischer und sozialer Ebene zahlreiche Neuerungen ein, von denen viele bis heute Bestand haben. Eine wesentliche Errungenschaft nach 1831 ist die umfassende Neugestaltung des Schulwesens im Kanton Zürich. Der Besuch der Volksschule wird für die Schülerinnen und Schüler kostenlos (sie wird nun über die Steuereinnahmen finanziert) und gleichzeitig obligatorisch. Eine gute und umfassende Schulbildung für die ganze Jugend als Basis für einen prosperierenden Staat ist ein erklärtes Ziel der Liberalen im Kanton Zürich.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Volksschule nach 1831 so schnell aufgebaut werden kann, geht jedoch auf die Helvetische Republik von 1798 bis 1803 zurück. In der Helvetik werden Ungleichheiten zwischen den Stadt- und den Landgemeinden aufgehoben. Bis 1798 sind die Landgemeinden im Stadtstaat Zürich Untertanengebiete der Stadt Zürich. Sie verfügen über wesentlich weniger politische Rechte als die Stadt Zürich und sind auch in wirtschaftlicher Hinsicht alles andere als frei. In der Helvetik werden sie den Städten gleichgestellt. Damit verbunden ist auch die Pflicht, sich auf kommunaler Ebene durch die Wahl eines Gemeinderates so zu organisieren, dass man sich selber verwalten kann. Wahlberechtigt sind alle männlichen Einwohner mit Schweizer Bürgerrecht. Das Jahr 1798 gilt denn auch als Geburtsjahr der politischen Gemeinden. Die Ortsbürger, welche vor 1798 die Geschicke eines Dorfes bestimmt haben, schliessen sich in aller Regel zu Bürgergemeinden zusammen. Die Kirchen haben sich bereits früher in eigenen Kirchgemeinden formiert.

Männedorfs Start in die Moderne  
Männedorf tut sich lange Zeit schwer mit der Moderne. Im obrigkeitlichen Stadtstaat



Fahnenträger der Helvetischen Republik

der frühen Neuzeit hat man zwar nicht viele Rechte, doch achtet der Zürcher Rat auch darauf, dass es den Landbewohnern nicht allzu schlecht geht. Der strenge Vater ist auch die fürsorgliche Mutter. Nun muss man von heute auf morgen seine Geschicke selber in die Hand nehmen. Das ist schwierig und bringt für das Dorf kaum Vorteile.

Auch auf wirtschaftlicher Ebene verheisst die Industrialisierung für das Fischotterdorf nur wenig Gutes. In Männedorf dominieren die Landwirtschaft und die Heimindustrie. Beides geht im Fischotterdorf Hand in Hand. Viele Bauern sind im Nebenerwerb Heimarbeiter oder umgekehrt. Wirtschaftlich gut überleben können die kleineren Bauern nur, wenn auch das Einkommen aus der Heimarbeit gesichert ist. Aber die Heimarbeit ist durch die aufkommende Konkurrenz der Fabriken bedroht und wird durch die Textilindustrie schliesslich verdrängt. Die Heimarbeiter verarmen. Sie müssen sich zu einem Hungerlohn und bei äusserst harten Arbeitsbedingungen als Fabrikarbeiter durchschlagen. Männedorf wird nie ein starker Industriestandort, wie beispielsweise Stäfa oder Wädenswil auf der anderen Seeseite. Dazu fehlt es an kräftigen Wasserläufen, die als Energiequellen genutzt werden könnten. Auch die Landwirtschaft hat immer wieder zu kämpfen. Vor allem die Jahre kurz nach der Jahrhundertwende sind schwierig. 1816/1817 kommt es sogar zur grössten Hungersnot der Geschichte im Kanton Zürich. Kurze Perioden der landwirtschaftlichen Prosperität lösen sich mit längeren schlechten Perioden ab. Nach 1870 schlittert vor allem der lange Zeit lukrative Weinbau in eine Krise: Der damals qualitativ minderwertige Wein vom Zürichsee wird nicht mehr nachgefragt. Viele Bauern müssen ihren Betrieb aufgeben.

Politisch und wirtschaftlich tritt das Fischotterdorf im 19. Jahrhundert kaum in Erscheinung. Hingegen investiert es viel in den Aufbau und die Sicherung eines sozialen Netzwerkes. In Männedorf entsteht schon 1816 das erste Armenhaus und 1867 das Waisenhaus. 1861 wird der Krankenverein gegründet, aus dem später ebenso das Spital erwächst, wie die Gemeindegemeindekrankenpflege als Vorläuferin der Spitex. Auch die erste Kinderkrippe am rechten Zürichseeufer entsteht in Männedorf und zwar



1816 baut Männedorf das Armenhaus. Es ist eine der ersten Armeninstitutionen am Zürichsee.

im Jahr 1912. Es macht den Anschein, als habe man der Bevölkerung des Fischotterdorfes durch den Fokus auf gesellschaftliche und soziale Bedürfnisse ein Mindestmass an Sicherheit vermitteln und so den Zusammenhalt stärken wollen.

In diesen Kontext gehört auch die grosse Bedeutung, die man nach 1831 dem Aufbau einer starken Volksschule beimisst. In Männedorf investiert man deutlich mehr in die Schule als in vergleichbaren Gemeinden. Angesichts der Skepsis, mit der man den Postulaten des Liberalismus begegnet, kann dies als Widerspruch erscheinen. Aber der Aufbau einer guten Schule für alle Männedorfer Kinder wird nicht nur wegen dem

Bedürfnis nach einer gebildeten Jugend forciert. Ebenso versteht man die Schule als vereinigende Klammer für die ganze Dorfbevölkerung. Die treibenden Kräfte der Männedorfer Schule im 19. Jahrhundert lassen hoffen, dass die gemeinsame Schule das damals noch fragmentierte Dorf einigt und so zu einer erfreulichen Zukunft beiträgt.

Schule bis 1831 – nicht mehr als ein Nebenfach

Bis zum liberalen Umbruch von 1831 ist der Schulbesuch im Kanton Zürich quasi ein Nebenfach, namentlich in den Landgemeinden. Zwar gelten für das Zürcher Schulwesen seit 1637 einheitliche Grundsätze. Diese besagen, dass im Winter den ganzen Tag und im Sommer der halbe Tag unterrichtet werden soll. Durchgesetzt wird dies jedoch nicht.

Das Schulwesen ist der Kirche unterstellt. Die Schulfächer beschränken sich auf das Lesen und das Schreiben, wobei die Ansprüche nicht sehr hoch sind. Gerechnet wird nur nach Bedarf und dieser Bedarf tritt eher selten ein. An einer zu gebildeten Landbevölkerung haben weder die Kirche noch der Stadtstaat Zürich ein echtes



Einblick in eine Schulstube des 19. Jahrhunderts  
Gemälde von Albert Anker, Schulexamen, 1862 (Kunstmuseum Bern)



Das erste Schulhaus

Interesse. Der Kirche reicht es aus, wenn die Bibel gelesen werden kann, und der Elite des Stadtstaates genügt es, wenn die obrigkeitlichen Erlasse verstanden werden.

Der Schulbesuch wird zwar empfohlen, ist aber nicht obligatorisch. Entsprechend lückenhaft besuchen viele Kinder die Schule. Viel wichtiger als unnütze Zeit in der Schulbank zu verbringen, ist es, als Arbeitskraft auf dem Hof oder am Webstuhl einen Beitrag zum Familieneinkommen zu leisten. So sind die Klassen schlecht besucht und viele Kinder gehen nur wenige Jahre zur



Apfelernte, Bildtafel aus einem Lesebuch

Schule. Die Lehrpersonen werden durch die Einnahmen der Ortskirchen bezahlt, und dies meistens sehr schlecht. Nicht nur das Einkommen der Lehrer ist schlecht, sondern auch deren Ansehen. Als in der Helvetik das Zürcher Schulwesen unter die Lupe genommen wird, wird festgehalten, dass nur diejenigen Männer Lehrer würden, die sonst für keinen Beruf taugten. Das mag zwar übertrieben sein, zeigt aber den tiefen gesellschaftlichen Stellenwert, den die Schule damals genießt. Und tatsächlich übersteigen die Kenntnisse der Lehrpersonen das Wissen der Schüler nur selten.

Die Schulen im Oberdorf und Auf Dorf Seit wann Männedorf genau über eine eigene Schule verfügt, ist nicht bekannt. Als erster Schulmeister taucht Hans Bindschädler auf. Dieser möchte 1623 seine Stelle wechseln und bewirbt sich erfolglos als Schreiber der Gemeinde. Das erste Schulhaus befindet sich an der heutigen Seestrasse 227, am Standort des jetzigen Altersheimes Seerose. Dieses Haus gehört zu den geschichtsträchtigen Gebäuden der Gemeinde, diente es doch nicht nur als Schulhaus, sondern ebenso als Gemeindegasthaus, Gasthaus und Gemeindegemeinschaft. 1736 wird es im ersten Schulhaus zu eng, so dass man beschliesst, ein zweites Schulhaus zu bauen, und zwar das Schulhaus Auf Dorf. Dieses nimmt die bergwärts wohnenden Kinder aus der oberen Bühlen, dem Hasenacker, dem Allenberg und



Schulhaus Auf Dorf

natürlich Auf Dorf auf. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird es jedoch wieder zu eng im Schulhaus «an der Seestrasse». 1816 beschliesst die Gemeindeversammlung, an



Schulhaus Brunngrasse

an der Brunngasse ein neues Schulhaus zu bauen. Wegen der Hungerjahre 1816/17 verzögert sich das Projekt, so dass das neue Schulhaus erst 1820 bezogen werden kann.

Über den frühen Schulbetrieb ist wenig überliefert. Ein Dokument aus dem Jahr 1715 ermöglicht eine Momentaufnahme: Die Gemeinde Männedorf beschäftigt damals, vor dem Bau des Schulhauses Auf Dorf, nur einen Lehrer. Ferien sind selten, aber auch nicht so wichtig, da der Schulbesuch ohnehin nicht obligatorisch ist. Die Schülerzahlen schwanken stark. Im Sommer besuchen 30 bis 60 Kinder die Schule, im Winter sind es 150 bis 160. Daran ändert sich bis ins 19. Jahrhundert wenig. Von der Schule Auf Dorf weiss man, dass sie im Winter nicht genügend Platz für alle Kinder geboten hat, während der Lehrer im Sommer über Schülermangel geklagt hat. Unterrichtet wird jeden Tag der Woche von Montag bis Samstag. Der Sonntag ist schulfrei. Alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren besuchen dieselbe Klassengemeinschaft. Montag, Dienstag und Mittwoch unterrichtet der Lehrer am Vormittag zwei Stunden. Anschliessend üben sich die älteren Kinder im Schreiben. Am Nachmittag wird das Geschriebene korrigiert. Am Donnerstag, Freitag und Samstag dreht sich der Unterricht um den Katechismus. Bis 1831 wird die Schule durch Lehrerdynastien dominiert, die über Generationen unterrichten. Nach 1831 hätten diese Lehrpersonen gerne auch an der Volksschule unterrichtet,



Das Institut im Felsenhof. Heute die Finanzverwaltung von Männedorf

aber sie schaffen den Übertritt an die anspruchsvollere Schule nicht. Ihnen fehlt das dafür nötige Wissen.

#### Privatschulen für Wohlhabende

Während die Kinder der ärmeren Bevölkerungsschichten die öffentlichen, aber schlechten Schulen besuchen, stehen den Kindern aus wohlhabenderen Familien teure Privatinstitute offen. Auch in Männedorf etablieren sich verschiedene private Schulen und Internate:

- die Nebenschule Oettiker an der Kugelgasse, am Ende des 18. Jahrhunderts.
- das Fierz'sche Institut im Zieglerhof von 1806 bis 1815.
- das Töchterinstitut Hardmeyer im Haus des heutigen Altersheimes Seerose um 1833 (Hardmeyer, der aus einer Männedorfer Lehrerdynastie stammt, erhält an der Volksschule keine Stelle mehr).
- das Privatinstitut Brunschwyler an der Brunngrasse (1820er-/1830er-Jahre)
- das Institut Kern, um 1839.
- die Privatschule des Lehrers Johann Jakob Bodmer zwischen 1850 und 1870.
- das Knabeninstitut Liebegg von 1845 bis 1850, ab 1850 Institut im Felsenhof.
- das Töchterinstitut Walder, ab 1870 zunächst in Stäfa, dann in Männedorf.
- das Erziehungsinstitut Ryffel im Langenbaum in Uetikon, an der Grenze zu Männedorf, um 1830.

## 1831 – 1850: Die Volksschule entsteht

Mit der liberalen Revolution von 1831 bricht auch in Männedorf die Periode der obligatorischen Volksschule an. In der liberalen Staatsverfassung aus dem Jahr 1831 heisst es: «Sorge für die Vervollkommnung des Jugendunterrichtes ist Pflicht des Staates und seiner Stellvertreter; der Staat wird die niedern und höhern Schulen und Bildungsanstalten nach Kräften pflegen und unterstützen.»

Jetzt geht es Schlag auf Schlag. Der Aufbau des Volksschulwesens gehört zu den obersten Prioritäten der neuen liberalen Machthaber im Kanton Zürich. Der Kantonsrat verabschiedet in Windeseile die Gesetze, welche den Aufbau von Bezirks- und Gemeindeschulpflegen genauso ermöglichen, wie den Aufbau eines Lehrerseminars, die Gründung der Schulsynode und vieles mehr. Im Volksschulgesetz vom 28. September 1832 wird festgehalten:

- Knaben und Mädchen haben Anrecht auf dieselbe Elementarbildung.
- Die Primarschule dauert 6 Jahre vom 6. bis zum 12. Altersjahr.
- Der Unterricht umfasst im Winter 27 und im Sommer 23 Unterrichtsstunden/Woche.
- Unterrichtet wird wie bisher in den Fächern Lesen, Schreiben, Rechnen und neu auch in den Fächern Geografie, Geschichte und Naturkunde.
- An die Primarschule schliesst die Repetierschule für Kinder vom 12. bis 15. Altersjahr an.
- Die Repetierschule umfasst im Sommer 3 und im Winter 6 Stunden/Woche.
- Die Schule wird von der Kirche gelöst und säkularisiert.

Das neue Schulwesen stösst insbesondere in der Landschaft auf massiven Widerstand. Die Bauernfamilien und die Heimarbeiter wehren sich gegen den täglichen

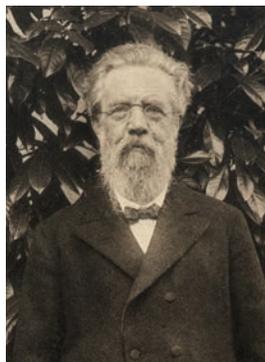
Schulbesuch ihrer Kinder. Auch viele Fabrikherren zeigen kein Interesse daran, ihren oft minderjährigen, billigen Arbeitskräften den Schulbesuch zu ermöglichen. Erst als der Bund 1877 mit dem Fabrikgesetz die Kinderarbeit verbietet, kann der Schulbesuch umfassend durchgesetzt werden.

Hans Konrad Mahler – Spiritus rector der Männedörfler Schule.

In Männedorf sind es oft einzelne Persönlichkeiten, die das Schulwesen prägen. In den ersten Jahren nach 1831 bis zu seinem Tod ist es Pfarrer Hans Konrad Mahler. Hans Konrad Mahler ist als Pfarrer eine sehr einflussreiche Persönlichkeit in Männedorf. Die glückliche Fügung will es, dass er die Chancen einer guten Schule für das Fischotterdorf erkennt und sich mit aller Kraft dafür einsetzt. Mahler wird der erste Präsident der Männedörfler Schule. Auch nach ihm übernehmen diese Aufgabe die Pfarrherren. Zunächst ist dies Maximilian Meyer bis 1874 – eine deutlich weniger initiative Persönlichkeit – und von 1874 bis 1917 Gottlieb Schuster. Auch Schuster wird die Männedörfler Schule nachhaltig prägen. Mahler wird am 18. Dezember 1831 an die Spitze der Primarschulpflege gewählt, die zusammen mit ihm aus sieben Mitgliedern besteht. Schon kurz nach der Wahl macht die Bezirksschulpflege Druck: Die



Pfarrer Hans Konrad Mahler, der grosse Förderer der Männedörfler Schule



Pfarrer Gottlieb Schuster, der von 1874 bis 1917 die Männedörfler Schule prägte.

Platzverhältnisse in den beiden Schulhäusern sind ungenügend, und den vielen Kindern – in der unteren Schule werden 130 bis 140 Schüler unterrichtet und in der oberen Schule 180 bis 200 – stehen viel zu wenig Lehrpersonen gegenüber. Die Bezirksschulpflege fordert mehr Schulräume und die Erhöhung der Lehrerzahlen.

Lösungen sind gefordert – und die scheinen zunächst nicht auf der Hand zu liegen. Denn erstens dauern die Beratungen satte 1½ Jahre, und zweitens schafft Männedorf dafür temporär ein Gremium, in dem Vertreter der Gemeinde und der Primarschulpflege zusammensitzen. Sie nehmen damit 1832 vorweg, was mehr als 170 Jahre später als Einheitsgemeinde dauerhaft geschaffen wird.

Der Entscheid lautet: Bau eines Zentralschulhauses, das auch Raum für eine allfällige künftige Sekundarschule bieten soll. Die Gemeindeversammlung stimmt der Vorlage am 6. April 1834 zu. Der Bau kostet CHF 25'173.72. Das ist für damalige Verhältnisse ein stolzer Betrag. Der Kanton beteiligt sich am Bau mit bescheidenen CHF 1'600.–. Mit dem Verkauf der alten Schulhäuser löst die Gemeinde immerhin CHF 9'000.–. Der Rest, also CHF 14'573.– muss der Gemeindekasse entnommen werden. Allerdings versuchen die Gemeinde und die Schule einen Teil der Kosten durch freiwillige Beiträge zu decken. Der Erfolg der Sammelaktion ist allerdings nicht bekannt.



Bild der Kirche mit dem Zentralschulhaus um 1850

Die Schule einigt die Gemeinde

Der Prospekt, der zu Spenden für das neue Schulhaus aufruft, macht deutlich, welche Absichten hinter dem Bau eines Zentralschulhauses stehen, das für die damalige Gemeinde eigentlich zu gross ist. Männedorf ist damals in verschiedene Fraktionen geteilt, die sich das Leben schwer machen. Die Kinder vom Oberdorf und Unterdorf verprügeln sich oft und die Erwachsenen bestärken sie durch ihre gegenseitige Abneigung darin. Das soll durch ein Schulhaus für alle Kinder überwunden werden: «Möge dieser schöne Zweck als ein Denkmal der Wiedervereinigung getrennter Gemüter auf dem Schauplatz mehrjähriger Zwie-tracht durch brüderliche Eintracht getragen werden, und auch bei unseren Nachbar-gemeinden dafür erscheinen.» Anlässlich der Einweihung der neuen Schule hält Pfarrer Hans Konrad Mahler fest: «Vereinigung wollen wir ja durch den neuen Schulbau erzwecken. Auf Vereinigung deuteten heute die lauten, hörbaren, und die stillen, freundlichen Zeichen, nicht nur darauf, dass von nun an die Kinder aus allen Klassen in einer Schule zusammenkommen, dass das Wohnen im untern oder im obern Theil der Gemeinde ferner keinen Unterschied mehr mache.»

Der Quantensprung hinsichtlich Schulqualität ist enorm:

- Drei fachlich gut ausgewiesene Lehrer unterrichten nun je eine Doppelklasse (1./2. Klasse, 3./4. Klasse, 5./6. Klasse).
- Die Lehrpersonen beherrschen im Gegensatz zu früher den Stoff, den sie vermitteln.
- Eine engagierte Primarschulpflege hat die Aufsicht über die Schule übernommen.

Das Zentralschulhaus ist dasjenige an der Schulstrasse 10, in dem heute auch die Schulverwaltung untergebracht ist. Es genügt den Bedürfnissen nur drei Jahrzehnte. Schon 1875 wird das zweite Schulhaus gebaut.

Die Sekundarschule entsteht

Die Sekundarschule von Männedorf wird fast gleichzeitig mit dem Aufbau der Primarschule entwickelt. Dafür wird 1833 ein Sekundarschulkreis mit Uetikon und Oetwil am See ins Leben gerufen.

Männedorf ist wie beschrieben eine überwiegend konservativ eingestellte Gemeinde, die mit dem Liberalismus nicht viel anfangen kann. Es macht jedoch ganz den Anschein, als dass die Schule zur Hochburg der liberalen Kräfte im Dorf geworden sei. Denn sowohl in der Primarschulpflege wie in der seit 1833 bestehenden Sekundarschulpflege für den Sekundarschulkreis Männedorf-Uetikon-Oetwil dominieren die Liberalen.

Die Möglichkeit, Sekundarschulen zu schaffen, geht auf das Gesetz vom 18. September 1833 betreffend die höhere Schulbildung zurück. Dieses Gesetz vervollständigt die Schulreform. Das Sekundarschulwesen unterscheidet sich aber noch einige Jahrzehnte deutlich von der Primarschule:

- Sekundarschulen sind zwar deutlich anspruchsvoller als die Repetierschulen, aber bis 1899 nur freiwillig. Erst 1899 werden die ersten beiden Jahre dieser Schulstufe obligatorisch.
- Für den Betrieb der Sekundarschulen werden 25 Schulkreise geschaffen. Ein solcher ist der Schulkreis Männedorf-Uetikon-Oetwil am See.
- Die Kosten für die Sekundarschule müssen die Schulkreise tragen. Der Kanton steuert lediglich 400 Franken pro Jahr bei.
- Die Familien bezahlen für den Schulbesuch 16 Franken pro Schulkind und Jahr. Die Schulgeldpflicht wird erst 1872 aufgehoben.
- Die Sekundarschulkreise haben die Möglichkeit und die Pflicht, Fonds zu bilden und aus den Zinsen ebenfalls einen Teil der Kosten zu decken.

- Die Kosten für den Betrieb einer Sekundarschule sind hoch: Lehrerlohn im Minimum CHF 640.–/Jahr; Schulräume, Lehrmittel, Lehrerwohnung nach Möglichkeit mit Pflanzgarten, Heizung etc. Die standortgebundenen Kosten hat die Standortgemeinde zu tragen.

Am 18. November 1833 wird der Männedorfer Eduard Billeter zum ersten Präsidenten der Sekundarschulpflege gewählt. Er ist Besitzer der Villa Liebegg, Unternehmer und 1845 Gründer des Knabeninstitutes Liebegg – und ab 1848 Zürcher Erziehungsrat. Weitere Männedorfer in der Sekundarschulpflege sind Textilunternehmer Rudolf Staub-Billeter (der erste Schulverwalter wird); Textilfabrikant und Major Heinrich Zuppinger; Tierarzt Johann Brennwald; Bezirksrichter Johann Zuppinger; Kunstmaler Billeter und Theodor Zuppinger – alles Angehörige des ländlichen Bildungsbürgertums.

Die Sekundarschulpflege setzt den Lehrerlohn höher an, als vom Kanton im Minimum gefordert, nämlich auf 720 Franken. Das Schulgeld beträgt zunächst wie vom Kanton empfohlen 16 Franken, später 24 Franken. Der Schulkreis richtet einen Garantiefonds ein, der als Voraussetzung für eine Betriebsbewilligung gilt. Am 18. Juni 1834 bewilligt der Kanton den Betrieb.

Vom ersten Zimmer ins eigene Schulhaus

Die erste Sekundarschulklasse belegt ein Zimmer im obersten Stock des Zentral-schulhauses. Sie startet mit der Rekordzahl von 54 Schülern, da auch noch viele ältere Jugendliche eintreten, um Wissenslücken zu stopfen. In den Folgejahren sinkt die Schülerzahl auf jeweils rund 30 Kinder. Männedorf bietet bis 1872, als die Sekundarschule kostenlos wird, für mittellose Kinder Freiplätze an. Der Kanton verlangt solche Freiplätze, aber Männedorf überbietet die geforderte Zahl jeweils. 1869 sind es

beispielsweise sechs ganze und fünf halbe Freiplätze (reduzierte Kosten). Die Kosten werden aus Gönnerbeiträgen und Legaten gedeckt.



Johann Jakob Bär,  
der erste Männedörfler  
Sekundarlehrer

Als erster Lehrer wird Johann Jakob Bär (1799 – 1841) gewählt. Auch diese Anstellung macht die Dominanz der liberalen Kräfte im Männedörfler Schulwesen deutlich. Bär ist ein überzeugter und radikaler Liberaler. Er hat am Ustertag mitgewirkt und war unter anderem

Redaktor der freisinnigen Zeitung «Der Republikaner». Konservative Kräfte in Männedorf vermuten, er habe aktiv an der Berufung des umstrittenen Theologen Strauss an die Universität Zürich mitgewirkt. Diese Berufung führt zum konservativen Züri-Putsch. Johann Jakob Bär ist auch in der Schulpolitik aktiv und wird 1839 zum Präsidenten der Zürcher Schulsynode gewählt. 1841 erkrankt er an einer Hirnhautentzündung und stirbt bald darauf. Als Nachfolger wird sein Bruder Johann Caspar Bär gewählt, der jedoch nur bis 1845 unterrichtet. Anschliessend wird Konrad Ott aus Stäfa zum Sekundarlehrer gewählt. Er bekleidet die Stelle 37 Jahre.

### 1850 bis 1914: Die Männedörfler Schule wird vervollständigt

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts webt Männedorf das soziale Netzwerk enger, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts begonnen wurde. Das gilt auch für die Schule. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wachsen die Schülerzahlen kräftig. Der Grund liegt weniger im bescheidenen Bevölkerungswachstum, als dass die Schulpflicht nach und nach durchgesetzt werden kann. 1868 sind die Platzverhältnisse in

der Primarschule so knapp, dass eine vierte Klasse eröffnet werden muss. Auch die Schülerzahlen der Sekundarschule steigen laufend an. 1868 besuchen rund 40 Schülerinnen und Schüler die Sekundarschule. Die Bezirksschulpflege drängt auf Erweiterung der Schulräume. Nun entschliesst man sich zum Bau eines zweiten Schulhauses, unmittelbar neben dem ersten Schulhaus. Es soll das Sekundarschulhaus sein. 1875 wird es mit einem grossen Fest eingeweiht. Im selben Jahr wird ein zweiter Sekundarlehrer eingestellt, und zwar Franz Fröhlich. Fröhlich geht in seinem Unterricht deutlich über den obligatorischen Lehrplan hinaus und unterrichtet als Freifach auch Latein. Grossen Zuspruch findet dieses Fach jedoch nicht.

Die Primar- und die Sekundarschule wachsen nun äusserst schnell. 1896 wird auf der Primarstufe eine zusätzliche Klasse und damit eine weitere Lehrerstelle geschaffen. Wiederum braucht es mehr Platz, weshalb sich die Gemeinde zum



Lehrerschaft um 1890: in diesen Jahren waren sie tätig an der Schule in Männedorf: v.l. sitzend: Julius Ringger 1875-1918, Jakob Bachmann 1854-1898 Wilhelm Aepli 1863-1892 v.l. stehend: Jakob Weber 1882-1922, Albert Hasler 1886-1914



Einladung zur Schulhauseinweihung von 1875

Bau des nächsten Schulhauses entschliesst. Das dreistöckige Primarschulhaus wird mit sechs Klassenzimmern sowie mit Räumen für Zeichenunterricht, Sammlungen, Bibliothek und Gemeindearchiv (bis dato im Kirchturm untergebracht) geplant. Es wird 1898 eingeweiht. Bereits 1892 wird die erste Turnhalle errichtet.

Der Kindergarten entsteht

Bereits vor diesen Erweiterungsbauten, nämlich 1878, vervollständigt Männedorf sein Schulangebot unterhalb der Primarschule. 1878 öffnet auf Initiative von Pfarrer Gottlieb Schuster der Kindergarten dauerhaft seine Türen. Der Begriff „dauerhaft“ ist wichtig, denn bereits 1835 richtet Männedorf eine sogenannte „Kleinkinderschule“ ein, die noch der Kirche untersteht. Diese kann sich 14 Jahre halten, muss

dann mangels Nachfrage aber eingestellt werden.

Fast 30 Jahre später nimmt Pfarrer Gottlieb Schuster die Idee eines Kindergartens für Kinder im Vorschulalter wieder auf. Er ist begeistert von den Thesen des deutschen Pädagogen und Kindergartenpioniers August Fröbel (1782 – 1852). Nach dessen Modell soll auch der Männedörfeler Kindergarten geführt werden.

Allerdings ist der Kindergarten noch lange nicht Teil der Zürcher Volksschule und auch in Männedorf besteht keine Bereitschaft, diesen als Teil des Schulangebotes zu betrachten. Schuster muss den Kindergarten privat finanzieren. Nach Anfangsschwierigkeiten gelingt es Schuster, 40 Personen zur Gründung dieser Einrichtung zu motivieren. Finanziert wird sie durch Gönner und durch Legate. 1878 wird der „Chindsgi“ ins Leben gerufen. Präsident der Aufsichtskommission wird Gottlieb Schuster selber. Der Kindergarten nimmt Kinder von 4 bis 6 Jahren auf; Kinder von Gönnern haben Vorrang.

Der erste Kindergarten wird im Singsaal des Sekundarschulhauses an der Schulstrasse 20 eingerichtet und nur spartanisch ausgestattet. Ein Tischchen mit Bank und diverse Spiel- und Arbeitsgeräte bilden das Inventar. 1892 zieht der Kindergarten in sein



Der Männedörfeler Kindergarten im Jahr 1903

erstes eigenes Zimmer und zwar neben die neugebaute Turnhalle. Die erste Kindergärtnerin, Emilie Trudel, bleibt nur ein Jahr in ihrem Amt, da sie nachher heiratet. In den ersten Jahren wechseln die Kindergärtnerinnen schnell. Mit dem Wechsel in die eigenen Räumlichkeiten übernimmt Sophie Baumann die Kindergartenstelle und bleibt Männedorf 25 Jahre treu.



Turner vor der ersten Turnhalle.  
Im selben Gebäude wurde auch das ersten Kindergartenzimmer eingerichtet.

### Die Gewerbeschule auf dem Schulareal Blatten

Am 4. März 1860 nimmt die Gewerbeschule Männedorf-Uetikon im Sekundarschulzimmer den Betrieb auf. Sie geht auf die Initiative des kurz vorher gegründeten Handwerks- und Gewerbevereins zurück, der für ihren Betrieb auch zuständig ist.



Lithographie von A. Herzig, Männedorf

Die Männedorfler Gewerbeschule durchlebt zahlreiche Änderungen. Die neue Schule unterrichtet zunächst Lehrlinge aller Berufe zwischen dem 18. und 24. Altersjahr. Der Unterricht wird anfänglich am Sonntag Vormittag von 6 bis 8 Uhr und am Mittwoch von 19 bis 21 Uhr erteilt. Ab 1886 werden die Lehrmittel gratis abgegeben. Ab 1918 heisst die Schule «Gewerbliche Fortbildungsschule». Allgemeinbildende Fächer, wie Französisch oder Vaterlands- und Verfassungskunde treten in den Hintergrund. Man konzentriert sich auf die rein berufsbildenden Fächer. Ab 1928 wird der Schule eine Konditorenfachschule angegliedert. Zudem erhalten bis 1959 Damenschneiderinnen in Männedorf das theoretische Rüstzeug für ihren Beruf. 1966 schliesslich wird Männedorf Standort



Schulhauseinweihung von 1898

der Bäckerberufsschule, die mit derjenigen der Konditoren vereinigt wird. Ab 1966 sind denn auch die Berufsverbände der Bäcker und Konditoren für die Berufsschule zuständig. Ab 1970 forciert der Kanton jedoch Zentralisationsbestrebungen. Der fällt auch die Männedörfli Berufsschule zum Opfer. 1974, nach 114jährigem Bestehen, wird sie geschlossen.

1914 – 1950:

Eine Zeit des Stillstandes

Das 20. Jahrhundert ist durch zwei sehr unterschiedliche Perioden geprägt: In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bewirken die beiden Weltkriege und die massiven sozialen Verwerfungen der Zwischenkriegszeit einen weitgehenden Stillstand bei der Schulentwicklung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts führen die wirtschaftliche Entwicklung und damit einhergehend das massive Bevölkerungswachstum zu einer starken Veränderung der Gesellschaft. Dies hat auch deutliche Auswirkungen auf die Schule, und zwar sowohl in pädagogischer Hinsicht wie in Bezug auf den Raumbedarf.

Die Periode von 1914 bis 1950 ist geprägt durch zwei Weltkriege, durch heftige soziale Spannungen, die im Generalstreik von 1918 kulminieren, durch wenige Jahre der wirtschaftlichen Blüte, und durch die Weltwirtschaftskrise nach 1929. Kriege und Krisen sind in aller Regel Zeiten des gesellschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Stillstandes. Alle Kräfte werden in die Bewältigung der aktuellen Herausforderungen gesteckt. Für eine Erneuerung sowohl der Infrastrukturen wie der inhaltlichen Ausrichtung von Institutionen bleibt keine Energie übrig. Das ist auch in Bezug auf Männedorfs Schule so.

Grosse Stricke werden in diesen Jahren nicht zerrissen. Die wesentlichen Eckmarken sind schnell erzählt:

- 1938 werden die Primar- und die Sekundarschulgemeinde vereinigt. Mit Oetwil am See wird ein Zweckverband gegründet, so dass die Oetwiler Sekundarschüler weiterhin in Männedorf die Sekundarschule besuchen können.
- 1940 wird eine «Sammelklasse» für schwächere Schüler eingerichtet.
- 1942 wird für Schüler im 8. Schuljahr erstmals eine Schulendprüfung im Turnen eingeführt.
- 1943 verabschiedet die Schulpflege ein Schulzahnpflege-Reglement und führt Reihenuntersuchungen in den Schulklassen ein.
- 1944 wird der obligatorische Schwimmunterricht eingeführt. Die Kinder müssen bis zum äusseren Floss schwimmen können. Primarschüler müssen den Sprung vom Floss beherrschen, Sekundarschüler denjenigen vom Sprungbrett. Im gleichen Jahr wird die «Sammelklasse» in «Förderklasse» umbenannt.
- 1944/45 wird der Kindergarten Wiesli eröffnet. 1947/48 folgt der Kindergarten im Acker.
- 1946 führt die Schule Männedorf das erste Skilager in S-chanf durch. (1951 wird ins Ferienheim Tga da Lai in Valbella-Lenzerheide disloziert.)



Die Klasse von Lehrer Albert Uelinger um 1915



Bauernfamilie Heusser um 1937



Vereidigung der Ortswehr im Zweiten Weltkrieg  
(beim Oberstufenzentrum)

1950 – 1999:

### Jahrzehnte des Auf- und Umbruchs

Die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sind noch von vielen Unsicherheiten geprägt. Kommt es erneut zu sozialen Verwerfungen, wie nach dem Ersten Weltkrieg? Schliesst an die bitteren Kriegsjahre wiederum eine Wirtschaftskrise an? Die Befürchtungen bewahrheiten sich nicht. Schon in den 1950er-Jahren tritt die Schweiz in eine der längsten wirtschaftlichen Wachstumsperioden ihrer jüngeren Geschichte ein. Unterbrochen wird sie erst in den 1970er-Jahren. Ab den 1970er-Jahren wechseln sich Auf- und Abschwungphasen ab, wobei die wirtschaftlich guten Jahre dominieren. Das Wirtschaftswachstum wird in den ersten beiden Jahrzehnten nach 1950 durch den Aufschwung der Industrie und eine starke Bautätigkeit geprägt. Nach 1970 vollzieht sich zuerst gemächlich, dann immer

schneller eine Verlagerung in den Dienstleistungsbereich. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Finanzdienstleistungen, also die Banken und die Versicherungen.

Der Wirtschaftsmotor für die Schweiz ist der Kanton Zürich. Das gilt sowohl für die beiden Jahrzehnte, in denen die Industrie und die Bauwirtschaft die treibenden Kräfte sind. Es gilt aber vor allem auch für die Zeit nach 1970, in denen die Finanzbranche zu immer gewaltigeren Höhenflügen ansetzt. Auch nach dem Jahr 2000 bleibt Zürich das Zentrum der Schweizer Wirtschaft. Nun führt die digitale Revolution zu einer Umgestaltung der Lebenswirklichkeit – und auch jetzt lassen sich führende Unternehmen der Computer- und Onlinebranche vor allem in Zürich nieder.

Das wirtschaftliche Wachstum und der Wandel zeigen sich in einem massiven Anstieg des Bruttoinlandproduktes. Pro Kopf verdient man in der Schweiz 1950 noch 4'305 Franken. 1970 sind es 14'708 Franken. 1990 steigt das BIP pro Kopf auf 52'142, 2015 sind es über 75'000 Franken. Auch inflationsbereinigt bleibt das Wachstum enorm.

Der Kanton Zürich zieht immer mehr Menschen an. Man möchte dort wohnen, wo man die besten Aussichten auf einen attraktiven Arbeitsplatz und auf Entwicklungsmöglichkeiten hat. 1950 zählt der Kanton Zürich 770'000 Menschen, im Jahr



Das Lehrerkollegium im Jahr 1936

2000 sind es 1'247'906. 16 Jahre später leben im Kanton Zürich bereits wieder 240'000 Personen mehr.

In den ersten Jahren nach 1950 konzentriert sich das Wachstum auf die Stadt Zürich. Nach 1960 aber legen vor allem die Agglomerations- und Landgemeinden massiv zu. Damit ist ein enormer Anstieg der Mobilität verbunden, und zwar sowohl des Autoverkehrs wie des öffentlichen Verkehrs. Für viele Zürcher Landgemeinden, auch für Männedorf, bedeutet insbesondere die Eröffnung der S-Bahn und des Zürcher Verkehrsverbundes im Jahr 1990 einen Quantensprung.

#### Männedorf im Zeichen des Wachstums und des Wandels

Diesem Umbruch in Wirtschaft und Gesellschaft kann sich auch Männedorf nicht entziehen. Die Fischottergemeinde erlebt nach 1950 zwei Wachstumsschübe, dazwischen liegen Jahre, in denen sich das Bevölkerungswachstum zwar etwas abschwächt, aber keineswegs stagniert. Die erste markante Wachstumsphase dauert von 1950 bis 1980. Die zweite beginnt ein Jahrzehnt später und dauert bis etwa 2010. 1950 zählt Männedorf rund 4'400 Einwohnerinnen und Einwohner, 1980 über 7'000. 1990 sind es 7'469 Einwohnerinnen und

Einwohner. Im Jahr 2009 überschreitet die Gemeinde den statistischen Wert zur Stadt mit 10'213 Einwohnern.

Auch die Bevölkerungsstruktur ändert sich deutlich. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehört Männedorf noch zu den armen Gemeinden. Bezüglich des Gemeindesteuersatzes nimmt die Fischottergemeinde einen Spitzenplatz im Kanton Zürich ein. Stolze 190 Prozent beträgt 1950 der Gemeindesteuerfuss. Nach 1950 ziehen zunächst viele mittelständische Familien nach Männedorf und nach 1990 auch viele gutverdienende Leute. Der Steuerfuss sinkt bis 1970 auf 129 Prozent und nach der Jahrtausendwende auf 100 Prozent. Aktuell liegt er bei 95 Prozent.

Das Wachstum und der gesellschaftliche Wandel verlaufen nicht konfliktfrei. Ab Anfang der 60er-Jahre bis in die 1980er-Jahre hinein kommt es immer wieder zu teilweise heftigen gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen. Die Anliegen und Wünsche zugezogener und jüngerer Einwohnerinnen und Einwohner stossen bei vielen alteingesessenen Männedörflern auf vehemente Ablehnung. Diese Abwehrhaltung führt wiederum dazu, dass die Neuzuzüger und die unzufriedenen Einwohner die bisherigen Formen der Konsensfindung in Frage stellen. Dem fällt unter anderem der Gemeindeverein zum Opfer, der während fast 90 Jahren das dominierende Gremium der lokalen Politik gewesen ist. Im Gemeindeverein vereinbarten die Parteien unter anderem, wer welches Behördenamt übernehmen soll. Er verliert an Rückhalt und löst sich 1971 auf. Auch die Schule wird zum Feld der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen in Männedorf.



6. Klasse Albert Toberer 1955

### Mehr Schulraum im „Minutentakt“

Nach 1947 stiegen die Schülerzahlen im ganzen Kanton Zürich enorm. Entsprechend gross ist der Bedarf an neuen Schulhausbauten. Das ist auch in Männedorf der Fall. Schon zwischen den beiden Weltkriegen klagt man im Fischotterdorf über einen Mangel an Schulräumen. Deshalb wird bereits 1928 erwogen, für die Sekundarschule ein neues, grosses Schulhaus zu bauen. Der Zweite Weltkrieg kommt der Realisation dieser Pläne in die Quere. Nachdem zwischen 1945 und 1948 mit dem Wiesli und dem Acker bereits zusätzliche Kindergärten entstanden sind, wird 1950 das langersehnte Sekundarschulhaus erstellt. 1958 wird es um eine moderne Turnhalle ergänzt. Im selben Jahr kann zudem der neue Kindergarten Blatten eingeweiht werden.

Mitte der 1960er-Jahre wird der Freisinige Walter Lüthi zum Schulpräsidenten von Männedorf gewählt. Er tritt in einer Periode an die Spitze der Schule, in der diese in einem extremen Expansions- und die gesamte Volksschule in einem markanten Veränderungsprozess steckt. Lüthi möchte deshalb die Schulorganisation modernisieren und für die damalige Zeit neuartige Managementmethoden einführen. Er will unter anderem die Schulpflege zu einem



Umzug ins neue Sekundarschulhaus vor der Wildenmann Terrasse

Gremium entwickeln, das einem Verwaltungsrat gleicht. Auch viele andere Neuerungen schreibt sich der Schulpräsident in sein Pflichtenheft. Da er bei der Diskussion über mögliche Veränderungen wenig diplomatisch vorgeht, kommt es zu heftigen Konflikten in der Männedörfli Schule. Die Situation beruhigt sich erst nach der knappen Abwahl Lüthis wieder. Unbestritten ist allerdings, dass die Schule in diesen Jahren auf Veränderungen reagieren muss. Die Schülerzahlen steigen enorm, und auch die pädagogischen Anforderungen an das Schulwesen werden komplexer.

Das rasche Bevölkerungswachstum lässt die Schule nicht ruhen. Immer wieder müssen Provisorien für eine temporäre Entlastung sorgen. 1963 kann das neue Schulhaus Hasenacker I dem Betrieb übergeben werden. Schulpräsident Walter Lüthi hält anlässlich der Eröffnung fest: «Es wäre schön, wenn nun nach Abschluss der Bauten im Hasenackerareal eine Zeit lang Ruhe einkehrte auf dem Gebiet des Männedörfli Schulbauwesens.» Lüthis Hoffnungen erfüllen sich nicht. Die Bevölkerungszahlen und damit die Schülerzahlen steigen unaufhaltsam und in hohem Tempo. Schon bald mangelt es wieder an allen Ecken und Enden an genügend Raum für



Das neu eröffnete Sekundarschulhaus 1950



Die Lehrerschaft im Jahr 1984

die Schule. Schon 1969 wird deshalb das Schulhaus Hasenacker um eine zweite und 1971 um eine dritte Etappe ergänzt. Ebenfalls 1971 wird der Kindergarten Wiesli um zwei Kindergärten und drei Schulzimmer erweitert und zu einer eigenständigen, kleinen Schulanlage geformt.



Die 1971 um einige Schulzimmer erweiterte Schulanlage Wiesli

Das Wachstum der Schülerzahlen ist nur ein Grund für die vielen neuen Schulbauten. Ein zweiter liegt in den veränderten Unterrichtsformen und den höheren Ansprüchen an die Schule. Am Übergang von den 1960er- zu den 1970er-Jahren werden audiovisuelle Unterrichtsformen eingeführt, zusätzliche Freifächer angeboten, die Oberschule – heute Sekundarschule C – wird von zwei auf drei Jahre verlängert etc. Der Organisationsgrad der Lehrer nimmt ab 1968 mit der Einführung der Lehrerver-

tretung an den Schulpflegesitzungen zu. Im Lehrerkonvent werden die Traktanden besprochen, um der Behörde eine gesicherte Meinung präsentieren zu können. Sie kommen seit 1968 im Lehrerkonvent zusammen, um gemeinsame Anliegen zu diskutieren. Auch schul- und familienergänzende Einrichtungen werden nun stärker nachgefragt. Der erste Hort wird zwar bereits 1954 eröffnet. Aber nun werden die Betreuungsplätze deutlich mehr nachgefragt. Auch im musischen Bereich vollzieht Mändorf einen Quantensprung: 1973 wird die eigene Musikschule in der Villa Liebegg eröffnet. Die eigene Musikschule ist Ausdruck des höheren Stellenwertes, den die Musik in der Bildung inzwischen einnimmt. Die Schule befindet sich auch im Innern in einem Wandel, was sich unter anderem in den Schulräumen spiegelt.



Schulhauseinweihung des Hasenacker 1, 1964



3. Primarklasse, A. Zeyen, 1985

In den 1980er-Jahren beruhigt sich die Situation für eine kurze Zeit. Das Bevölkerungswachstum verlangsamt sich etwas, und plötzlich haben es angesichts des gemächlicheren Wachstumstempos auch Schulvorlagen schwer: 1987 scheidet das Projekt eines neuen Singsaals, 1995 dasjenige für eine Dreifachturnhalle, die dann 2002 etwas bescheidener doch noch als Zweifachturnhalle eingeweiht werden kann. Ein anderes Vorhaben stösst jedoch auf offene Ohren: 1996 bewilligt die Männedörfler Bevölkerung, die Villa Kunterbunt

auf dem Areal des Schulhauses Blatten als attraktiven Mittagstisch einzurichten und das Haus auch an freien Schulnachmittagen für die Schuljugend zu öffnen. Längst ist aus diesen bescheidenen Anfängen eine umfassende Palette an familienergänzenden Angeboten geworden.

Am Ende des 20. Jahrhunderts ist die Schule Männedorf gut gerüstet, die Herausforderungen des neuen Jahrtausends erfolgreich zu meistern. Und diese Herausforderungen werden in verschiedenen Themenfeldern und in vielfältiger Art und Weise auf die Schule Männedorf zukommen.



Die Unterstufe beim Turnen in der alten Turnhalle 1964



Blick auf die alte und neuere Turnhalle des Schulhauses Blatten. 1999



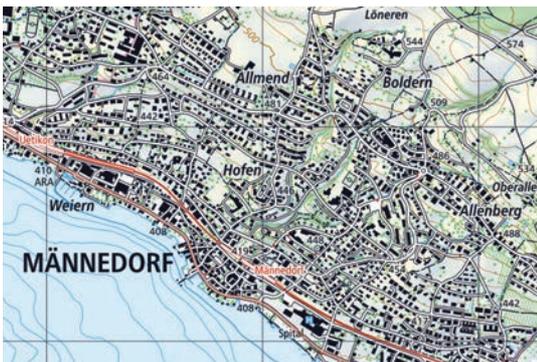
Männedorf 1897  
 Einwohnerzahl: 2'902 im Jahr 1900



Siegfriedkarte 1897



Männedorf 2011  
 Einwohnerzahl: 10'434  
 Schülerzahl: 1'164



Männedorf 2013

2000-2018:  
Grösser, komplexer, vielfältiger  
Die Schule als Spiegelbild der  
jeweiligen Epoche

Von Christine Abegg

Während in den 20 Jahren von 1974–1994 die Einwohnerzahl in Männedorf bei mehr oder weniger 7500 stagniert, setzt danach ein markanter Wachstumsschub ein. Durch den Bauboom in den 1990er Jahren, welcher u.a. auf die Revision der Bau- und Zonenordnung zurückzuführen ist, wächst die Gemeinde rasant. Neue Siedlungen, ja ganze Quartiere entstehen, und innerhalb von nur zehn Jahren nimmt die Bevölkerung um 2000 Einwohner zu. So zählt die Gemeinde im Jahr 1994 7531 Einwohner, 2004 9412 Einwohner und 2014 bereits 10'522 Einwohner. Die ländliche Fischottergemeinde entwickelt sich innert kürzester Zeit zu einem attraktiven Wohnort an der Goldküste.

### Äusserer und innerer Wandel

Mit dem Wachstum der Gemeinde steigen auch die Schülerzahlen und die Schule platzt aus allen Nähten. Man muss sich mit mehreren Provisorien aushelfen, um den nötigen Schulraum zur Verfügung zu stellen. Der erhöhte Platzbedarf ist aber nicht allein auf die wachsenden Schüler-

zahlen zurückzuführen. Auch gesellschaftliche Veränderungen und die Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen tragen dazu bei.

Die Schule hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten grundsätzlich verändert. Die Bautätigkeit ist nämlich auch Ausdruck pädagogischer Reformen. Die Schule hat diesbezüglich in den letzten Jahren einen enormen Wandel erlebt. Der traditionelle Lehrervortrag, der Frontalunterricht, wird ersetzt durch verschiedene neue Lernmethoden, wie beispielsweise den Gruppen- oder Werkstattunterricht. Die modernen Unterrichtsformen verlangen eine Anpassung der schulischen Rahmenbedingungen, insbesondere mehr Raum. Zusätzlich werden die sonderpädagogischen Angebote in den schulischen Alltag integriert und von der Schule werden immer mehr Dienstleistungen verlangt.

Aufgrund veränderter Familienstrukturen und weil immer mehr Eltern Berufstätigkeit und Familie miteinander vereinbaren wollen oder müssen, ist der Wunsch nach den ausserschulischen Betreuungsangeboten enorm gestiegen. Dieses Angebot beansprucht sehr viel Platz und Raum; es braucht geeignete Räumlichkeiten für Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung.



Neue Schulanlage

2005 tritt das neue Volksschulgesetz in Kraft, welches diese Veränderungen berücksichtigt. Mit der gesetzlichen Einführung von integrativer Förderung, integrierter Sonderschulung und der ausserschulischen Betreuung muss das Raumkonzept der Schule Männedorf generell überdacht werden.

Bereits ein Jahr später kommt es in der Schule zu einem weiteren umfassenden inneren Wandel: 2006 führt Männedorf die Schulleitungen ein. Neben dieser bedeutenden Reorganisation der Schule fällt eine weitere wichtige Umgestaltung in diese Zeit: Im gleichen Jahr werden die politische Gemeinde und die Schulgemeinde zur Einheitsgemeinde zusammengeführt.

### Die Zentrumsstrategie der Schulraumplanung

Die Zunahme der Schülerzahlen, die neuen Ansprüche an den Unterricht und die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen erhöhen den Raumbedarf der Schule akut. Es gelingt der Schulbehörde, die Männedörfnerinnen und Männedörfner von verschiedenen Neu- und Umbauprojekten im Umfang von 27 Millionen Franken zu überzeugen: 2001 wird der dritte Kindergarten Gufenthalde eröffnet und der Bau einer neuen Doppeltturnhalle genehmigt. 2003 bis 2005 werden die beiden Schulhäuser im Hasenacker saniert und umgebaut, mit Gruppenräumen erweitert und zu einem Mittelstufenzentrum zusammengefasst. Gleichzeitig wird das Sekundarschulhaus renoviert und mit den notwendigen Räumlichkeiten erweitert. Dadurch wird eine besonders unbefriedigende Situation gelöst. Bisher besuchen nur die leistungstärkeren Schülerinnen und Schüler die Oberstufe im Blatten, die Schwächeren werden dem Hasenacker zugeteilt. Mit der Einweihung des Erweiterungsbaus endet die Zweiteilung und die Sekundarschule wird im Oberstufenzentrum Blatten vereint. Mit den verschiedenen Neu- und Um-

bauten kann man den Veränderungen im Schulwesen Rechnung tragen und zusätzlich benötigten Raum schaffen.

Die Schulpflege befasst sich neben den verschiedenen Bauprojekten intensiv mit der weiteren Schulraumplanung und erarbeitet 2004 zusammen mit der politischen Gemeinde eine umfassende Untersuchung über die Entwicklung und die Nutzungsreserven bestehender Schulbauten. Es zeigt sich, dass durch das anhaltende Bevölkerungswachstum, die gesellschaftlichen Veränderungen sowie die Neuerungen und Anpassungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen zusätzlicher Raum geschaffen werden muss.

2008 wird die Platznot in der Schule einmal mehr dringend und die Schulpflege erarbeitet eine Analyse über den Schulraumbedarf. Wie und wo die fehlenden Räumlichkeiten erstellt werden sollen, beschliesst die Behörde 2010 in ihren Grundsätzen der Schulraumplanung, in der sogenannten Zentrumsstrategie. Diese hält fest, dass man in Männedorf Zentren für die verschiedenen Schulstufen schaffen soll und wo der Raumbedarf langfristig gesehen abgedeckt werden soll. Aus betrieblichen und finanziellen Gründen entscheidet die Schulpflege anfangs 2015, die Zentrumsstrategie für die Kindergärten und die schulergänzenden Betriebe vorläufig nicht umzusetzen und den Schülerclub (Mittagstisch und Hort) für die Kinder des Kindergartens und der Unterstufe zentral in den neuen Räumlichkeiten des Mehrzweckgebäudes Blatten zu führen.

### Schul- und Mehrzweckgebäude Blatten

Die Zentralisierung der Mittel- und der Oberstufe bringt viele Vorteile und bewährt sich sehr. Nun soll sie auch für die Unterstufe umgesetzt werden. Diese ist immer noch auf das Wiesli- und Blattenareal verteilt. Das Schulhaus Wiesli genügt den schuli-

schen Anforderungen längst nicht mehr. Ausserdem zeigt die Schulraumanalyse, um welche Räumlichkeiten die Schule erweitert werden muss, um den verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden.

Das Neubauprojekt soll auf dem Schulareal Blatten realisiert werden. Das ist anspruchsvoll, denn das Areal steht unter Denkmalschutz. Bereits die Erweiterung des Sekundarschulhauses war deshalb eine Herausforderung. In enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege wird ein Bebauungsplan erarbeitet und 2005 vom Gemeinderat festgesetzt. Er bestimmt, was auf dem Areal an baulichen Veränderungen machbar ist und entsprechend definiert er die Möglichkeiten für den neuen Schulhausbau auf dem historisch wertvollen Areal.

Schon bald liegt ein Projekt vor. Die beauftragten Architekten teilen die Nutzungen des Neubaus geschickt auf zwei Gebäude auf, wobei eines sechs neue Klassenzimmer und zwei unterirdische Turnhallen und das andere die Räume für die familien- und schulgänzende Betreuung, die beiden Singsäle für die Unter- und Oberstufe und die Bibliothek umfassen soll. An der Gemeindeversammlung im Dezember 2010 wird der Projektierungskredit für das Schul- und Mehrzweckgebäude Blatten bewilligt. Der Planung scheint nichts mehr im Wege zu stehen. Doch es kommt anders und bereits zu einer ersten Verzögerung, als das Planungsteam feststellt, dass das Raumprogramm der Schule innerhalb des zulässigen Volumens des Bebauungsplans nicht umgesetzt werden kann. Durch das daraufhin veränderte und vergrösserte Vorhaben entstehen höhere Baukosten und die Männedörfler/innen müssen über die Erhöhung des Projektierungskredits abstimmen. An der Gemeindeversammlung vom 26. März 2012 weist die Gemeindeversammlung diesen Antrag aufgrund der hohen Kosten überraschend zurück. Sie

fordert, bei den Investitionskosten die Grenze von 25 Mio. Franken nicht zu überschreiten. Darauf überarbeiten die Schule und die Gemeinde das Projekt. In der neuen Vorlage wird am Raumkonzept grundsätzlich festgehalten, doch soll auf die geplante Autoeinstellhalle verzichtet und die Räume für die Bibliothek sollen erst später errichtet werden. Der Raumbedarf der Schule ist jedoch stets unbestritten und der Souverän genehmigt an der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 2012 den Projektkredit für diesen Vorschlag. Gleichzeitig entscheiden die Stimmbürger/innen, obwohl sie wenige Monate zuvor das Vorhaben noch viel zu teuer befunden haben, die Bibliothek von Anfang an in das Bauvorhaben zu integrieren. Die definitive Planung des neuen Schul- und Mehrzweckgebäudes Blatten kann beginnen.



Grundsteinlegung 29. Oktober 2014

Das Projekt sorgt immer wieder für heisse Köpfe und Schlagzeilen. Die Schulpflege informiert regelmässig über den Stand der Dinge und zeigt stets auf, wie wichtig der zusätzliche Raum für die Schule ist, damit die Qualität des Unterrichts und des Angebotes auch in Zukunft gewährleistet ist. Auch als die Fachkommission im Sommer 2013 der Ansicht ist, dass verschiedene Details am Projekt zu ändern seien, hält die Behörde an ihrem Vorhaben fest. Am 9. Februar 2014 stimmt die Bevölkerung dem grossen Neubauprojekt von insgesamt rund 36 Mio. Franken deutlich zu. Bereits zwei Monate später folgt der Spatenstich und mit dem Bau des Schulhauses und

der beiden unterirdischen Turnhallen wird begonnen. Die gesamte Bauzeit soll bis im Frühling 2017 dauern. Doch es kommt erneut zu Verzögerungen: Durch den Konkurs des Baumeisters steht die Baustelle einige Monate später für eine gewisse Zeit still.

Nach vielen Hürden und Herausforderungen, unzähligen Sitzungen, Absprachen und Koordinationsübungen, wird im Sommer 2016 mit der Übergabe des neuen Schulhauses und der Turnhallen an die Bauherrschaft das erste Etappenziel erreicht. Gleichzeitig startet mit der Demontage und Schadstoffsanierung der Aula und der alten Turnhalle die Realisierung der zweiten Etappe.

Pünktlich zum Schuljahresbeginn kann der Betrieb im neuen Schulhaus aufgenommen werden. Bei der Einweihung am 24. August 2016 ist von den alten Gebäuden bereits nichts mehr zu sehen; die Bauarbeiten für das Mehrzweckgebäude Blatten sind in vollem Gange.

Die Einweihung wird vom Tod des langjährigen Schulleiters der Unterstufe, Urs Wepfer (1962–2016), überschattet. Dieser verstirbt kurz vor der Eröffnung des Schulhauses an seiner schweren Krankheit. Er hat zuvor als ausgebildeter Bauingenieur das Bauprojekt geprägt und begleitet. 2011 beschreibt er die Schule in einem Artikel wie folgt: „Die Schule ist eine komplexe Organisation, deren Führung sich durchaus mit dem Management eines mittleren Unternehmens vergleichen lässt. Es geht darum, dass unsere zentrale Leistung, Bildung zu vermitteln, in einem geordneten Rahmen und in einer möglichst guten Atmosphäre stattfinden kann. Das bedeutet, dass die Mitarbeitenden gut zusammenarbeiten. Es bedeutet ebenso eine gut funktionierende Infrastruktur bereitzustellen und dabei die finanziellen Vorgaben einzuhalten. Ein Schulgebäude muss vor allem zweckmässig sein, es muss seiner Bestimmung ge-

mäss nutzbar sein und den Bedürfnissen der Hauptnutzer entsprechen. Das Lernen ist dann nachhaltig und effektiv, wenn es in einer positiven, angenehmen Atmosphäre stattfinden kann. Dazu trägt das Schulgebäude einen wesentlichen Anteil bei. Helle Räume, klare und warme Farbtöne und angenehme Oberflächen sind für die Kinder in diesem Alter wichtig. Klare, leicht erkennbare Strukturen und Proportionen helfen, dass sich die Kinder im Gebäude wohlfühlen.“ Mit dem gelungenen Neubau auf dem Blattenareal wird der Schulalltag für die Unterstufenschüler einfacher und sicherer, da künftig vieles am gleichen Ort stattfinden wird. Ebenso werden die internen Abläufe und die Zusammenarbeit zwischen allen an der Schule Beteiligten weiter verbessert. Organisatorische Prozesse, betriebliche Abläufe, Kontakte und Teamarbeit werden vereinfacht. Das wiederum wirkt sich positiv auf die Qualität der Schule aus.

Da das Mehrzweckgebäude verschiedene Betriebe beinhalten wird, braucht es während der zweiten Bauetappe viele Sitzungen und Absprachen mit den Nutzern. Es werden etliche Gespräche mit den zuständigen Personen der Schule geführt, um den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden. So muss unter anderem genau eruiert werden, welchen technischen Anforderungen die Aula, bzw. die beiden kombinierbaren Singsäle, genügen müssen. Dort werden künftig Musikunterricht, Theateraufführungen, Konzerte und grössere Veranstaltungen



Mehrzweckgebäude Blatten, Treppenaufgang



Mehrzweckgebäude Blatten, Aula

der Schule stattfinden. Auch die Überlegungen bei der Einrichtung und Ausstattung der Bibliothek sind anspruchsvoll und zeitintensiv. Daneben müssen wichtige Entscheidungen bezüglich des Schülerclubs und seinen Räumlichkeiten, inklusive Spielplatz, Garderobe und Küche getroffen werden.

Der Pausenplatz der Unter- und Oberstufe wird auch durch die 2. Bauetappe stark eingeschränkt und die Lärmemissionen sind nicht zu unterschätzen. Die Baustelle inmitten des äusserst belebten Schulareals ist eine grosse Herausforderung und bedingt grösste Vorsicht und Aufmerksamkeit von allen. Die Sicherheit hat stets höchste Priorität. Das Verständnis von allen Beteiligten und Betroffenen ist jedoch stets vorhanden. Der Bau nimmt Gestalt an – jede Woche sind neue Bereiche und Räume erkennbar. Was bis anhin nur auf Plänen gezeichnet war, wird Wirklichkeit.

Die reichhaltige Geschichte des Bauprojektes ist lang und die Baukommission hat in den letzten Jahren viele Hindernisse bewältigen müssen. Doch was lange währt, wird endlich gut: Im März 2018 wird das Mehrzweckgebäude Blatten der Bauherrschaft übergeben und die verschiedenen Betriebe der Schule beziehen die neuen Räumlichkeiten: Der Hausdienst und die Informatik richten ihre Räume im Untergeschoss ein, die Unter- und die Oberstufe beziehen ihre

neuen Singsäle im Erdgeschoss und im Dachgeschoss wird die Bibliothek eingerichtet. Der Schülerclub (Mittagstisch und Hort) nimmt seinen Betrieb in den neuen Räumlichkeiten nach den Frühlingsferien auf. Der Kindergarten-Schülerclub Katthult an der Blattengasse und der Schülerclub Saltkrokan im Schulhaus Hasenacker ziehen in den Frühlingsferien in den neuen Schülerclub Blatten.

Das neue Schul- und Mehrzweckgebäude ist ein ergänzender, zeitgemässer Bau, geprägt von Beton, Holz und Glas. Die modernen Gebäude passen gut zu den historischen Bauten auf dem Blattenareal und sind einmal mehr Ausdruck einer Epoche. Dank den bildungspolitisch fortschrittlichen Vorfahren, welche die Wichtigkeit der Volksschule und die Bedeutung des Standorts erkannt haben, befindet sich die Schule Männedorf an sehr geeigneten und attraktiven Standorten. Am 26. und 27. Mai 2018, genau 9 Jahre nach der ersten Sitzung der Baukommission, findet die offizielle Einweihung des Schul- und Mehrzweckgebäudes Blatten statt. Dies ist der vorläufige Abschluss der Schulraum-Neubauten in Männedorf. Der Blick auf 400 Jahre Schulgeschichte der Fischottergemeinde zeigt jedoch, dass die Zeit nicht still steht, und dies wird sich bestimmt auch in den Schulzimmern zeigen.

### Die Schule Männedorf, ein KMU

Die moderne Schule ist ein komplexer Betrieb, der vielfältigen Bedürfnissen gerecht werden muss. 2018 beschäftigt die Schule Männedorf etwa 300 Mitarbeitende, die Hälfte davon sind kantonal angestellte Lehrpersonen. Rund 1100 Kinder und Jugendliche gehen momentan in Männedorf zur Schule. Die Schulstufen (Kindergarten, Unter-, Mittel- und Oberstufe) werden geografisch und organisatorisch als eigene Schulen geführt. Die einzelnen Schuleinheiten haben eine Grösse, welche die Führung durch eine Schulleitungsperson zulässt.

Diese Einheiten sind über lange Zeit in dieser Struktur gewachsen, das Zusammenwirken der Mitarbeiter ist darauf abgestimmt und die örtlichen, bzw. räumlichen Gegebenheiten sind dieser Situation angepasst. Die Schule ist in verschiedene Schulzentren unterteilt: Das Unter- und Oberstufenzentrum auf dem Blattenareal, das Mittelstufenzentrum auf dem Areal Hasenacker und das Musikschulzentrum in der Villa Liebegg.

In Männedorf gibt es aktuell zehn Kindergärten an vier verschiedenen Standorten: Wiesli, Schüelerrain/Hasenacker, Gufenhalde und Acker. Auch die Kindergärten werden im Sinne der Zentrumsstrategie zentraler organisiert. Angebote wie musikalische Grundausbildung, integrative Förderung, Logopädie oder Deutsch als Zweitsprache finden heute mehrheitlich in den Kindergartenzentren vor Ort statt.

Zur Schule gehören ferner die Bibliothek und die Betriebe der familien- und schul-

ergänzenden Betreuung: Der Schülerclub Blatten und der Schülerclub Hasenacker sowie zwei Kindertagesstätten.

2018 tritt das neue Gemeindegesetz in Kraft und gewährt den Gemeinden die notwendige Flexibilität, ihre Aufbauorganisation so zu gestalten, dass die Aufgaben effizient erfüllt werden können. Die Totalrevision der Gemeindeordnung wird von der Bevölkerung gutgeheissen und die Schulpflege stimmt einem neuen Führungsmodell zu: Eine Gesamtschulleitung übernimmt die operative Führung der Schule und Verantwortung für die Gesamtschule. Eine Fachstelle Sonderpädagogik übernimmt die fachliche und inhaltliche Verantwortung für den sonderpädagogischen Bereich. Mit der Schaffung dieser neuen Stellen, den neuen hierarchischen Zuordnungen und den Kompetenzverlagerungen in den operativen Bereich soll die Volksschule gestärkt und die Schuleinheiten zu einer Gesamtschule mit durchgängigem roten Faden zusammenwachsen.

## Mehr als «nur» Schule – Exkurse zu zwei wichtigen Angeboten

Von Christine Abegg

Die Schule ist weit mehr als «nur» guter Unterricht für die Kinder und Jugendlichen. Längst umfasst die Männedorfer Schule ein äusserst vielfältiges Angebot. Zwei Bereiche werden im Folgenden näher beleuchtet: Die Jugendmusikschule Männedorf, mit der Männedorf eigentliche Pionierarbeit bei der musikalischen Förderung der Jugend geleistet hat, und die Bibliothek, die mit der Eröffnung des neuen Mehrzweckgebäudes auf dem Areal Blatten von einer Aussenstation ins Zentrum der Schule gezogen ist.

„Ohne Musik wär' alles nichts“

die Erfolgsgeschichte der Jugendmusikschule Männedorf

Was Mozart bereits im 18. Jahrhundert erkannt hat, wissen auch die Männedorferinnen und Männedorfer: Im Februar 1973 wird der Verein Jugendmusikschule Männedorf gegründet, nachdem die Gemeindeversammlung einem Vertrag mit den wichtigsten Bestimmungen bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Schulpflege und Verein und hinsichtlich der Finanzierung zustimmt. Die Schulpflege wird angewiesen, der Jugendmusikschule (JMS) Schulräume unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Jugendmusikschule Männedorf kann daraufhin im November 1973 den Unterricht mit 111 Schülern aufnehmen.

### Rasch steigende Nachfrage

Im Laufe der Jahre erhöht sich die Zahl auf 270 Kinder. Mit dem Ansteigen der Schülerzahlen wird das Raumangebot der Schule immer prekärer. Mit der Miete eines Teils der Villa Liebegg (Antrag an die Gemeindeversammlung im Dezember 1977) kann die Schulpflege der Jugendmusikschule wieder genügend Raum zur Verfügung stellen. Ab Mai 1978 wird in den gemieteten Räumen der Villa Liebegg unterrichtet. Im Frühling 1979 übernimmt die Schulgemeinde Männedorf den Musikunterricht im Rahmen einer Jugendmusikschule für Schülerinnen und Schüler sowie Jugendliche aus Männedorf. Der Verein Jugendmusikschule Männedorf wird in gegenseitigem Einverständnis aufgelöst.

Die Schule anerkennt die musikalische Bildung als einen wesentlichen Beitrag zur ausgewogenen Entwicklung der Kinder. Mit dem Schuljahr 2007/08 wird die JMS durch Beschluss der Schulpflege zur geleiteten Schule nach dem Vorbild der Volksschule. Diese Integration bringt viele Vorteile; u.a. bekommt die Jugendmusikschule eine klare Stellung in der Gesamtorganisation der Schule und ist in der Gemeinde noch besser verankert.

Mit dem Wachstum der Gemeinde steigen auch die Schülerzahlen der JMS weiter an und parallel dazu wächst auch das Angebot unterschiedlicher Instrumente. Wurden zu Beginn Klavier, Blockflöte, Querflöte, Violine, Cello und Gitarre unterrichtet, so kamen im Laufe der Jahre verschiedene Blasinstrumente (Trompete, Horn, Posaune, Klarinette, Saxophon, Oboe) sowie Schlagzeug, Akkordeon, E- und Bassgitarren, Ukulele und Harfe dazu.

### Räumliche Konzentration in der Villa Liebegg

2009 zieht das Schifffahrtsmuseum in die benachbarte Kulturschüür. Die frei gewordenen Räume erlauben, den Musikunterricht in der Villa Liebegg zu konzentrieren. Nun gilt es, das Haus entsprechend den Vorgaben des Denkmalschutzes zu sanieren und für einen reibungslosen, zeitgemässen Unterricht herzurichten. Im Jahr 2012 wird die Villa Liebegg zum Musikschulzentrum um- und ausgebaut. Ein wichtiger Standortvorteil ist die zentrale Lage, welche für die enge Zusammenarbeit mit der Schule, für die Musikschüler/innen und Musiklehrpersonen von grosser Bedeutung ist. Dank den zusätzlichen Räumlichkeiten ist es auch möglich geworden, Bandunterricht sowie Unterricht in Ensembles anzubieten.



Musikschule in der Villa Liebegg

## Qualität und Vielseitigkeit

Die Jugendmusikschule Männedorf verfügt im Bereich des subventionierten Unterrichts für Kinder und Jugendliche über ein ausgezeichnetes und vielseitiges Angebot. 2018 besuchen rund 510 Schüler/innen den Instrumentalunterricht. 33 engagierte Lehrpersonen unterrichten rund 19 verschiedene Instrumente; auch Gesangsunterricht und ein Eltern-Kind-Singen werden angeboten. 30 Gruppen, also rund 320 Kinder, besuchen zur Zeit die musikalische Grundausbildung, welche bereits bei der Gründung der JMS eingeführt wurde und seit über zehn Jahren fest in den Schulalltag integriert ist. Die Musikschule ist ein wichtiges kulturelles Angebot, das in der Bevölkerung von Männedorf tief verankert und äusserst beliebt ist. Die JMS engagiert sich mit vielen Konzerten und Projekten: Mit verschiedenen Schülerkonzerten, der Mitwirkung am Musigfrüelig, an Matinéeen, Lesungen und Vernissagen sowie mit dem musikalischen Adventskalender im Dezember, leistet die Jugendmusikschule einen wertvollen kulturellen Beitrag für die Öffentlichkeit.

Die Beschäftigung mit Musik ist für Menschen jeden Alters von unschätzbarem Wert und das Erlernen eines Instrumentes ist in jedem Alter möglich und sinnvoll. 2016 bewilligt die Schulpflege ein zweijähriges Projekt, mit welchem der Erwachsenenunterricht an der Jugendmusikschule getestet werden soll. Die Nachfrage nach einem Musikunterricht für Erwachsene ist gross. Das neue Angebot wird trotz der kurzen Anlaufzeit und keinerlei Werbung sehr gut genutzt. Die Bevölkerung stimmt an der Gemeindeversammlung im März 2018 der Einführung des Erwachsenenunterrichts zu und die Jugendmusikschule wird zur Musikschule Männedorf.

## „Lesen eröffnet Welten“ – Bibliothek Männedorf

Im Jahre 1842 erhält die Sekundarschule vom damaligen Lehrer die ersten Bücher für die Schulbibliothek geschenkt. 1870 beschliesst die Primarschulpflege die Gründung einer Jugendbibliothek. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts richtet der Präsident der Männedorfer Schule und Pfarrer Gottlieb Schuster eine Pfarrbibliothek ein, deren Bücher jeweils nach den Gottesdiensten am Sonntag unentgeltlich an die Mitglieder der Gemeinde ausgeliehen werden. Erst 1920 entsteht eine Gemeindebibliothek, die allen Einwohnern zugänglich ist. Die im Primarschulhaus untergebrachte Büchersammlung soll mit einer „Lesestube“ in Verbindung stehen und vom Verkehrsverein geleitet werden. Da man aber dafür keine geeigneten Räumlichkeiten findet, geht die inzwischen auf tausend Bände angewachsene Bibliothek 1927 ins Eigentum der Schulgemeinde über und wird der Schulpflege unterstellt.

## Von Provisorium zu Provisorium

Über 30 Jahre lang fristet die Gemeindebibliothek ein eher bescheidenes Dasein. Die finanziellen Mittel fliessen nur spärlich und mehrmals muss man die Bücher von Provisorium zu Provisorium zügeln, weil die Schule die Räumlichkeiten für ihre Zwecke braucht. 1963 bewilligt die Gemeindeversammlung einen Kredit für die Reorganisation und den Ausbau der Bibliothek. Zwei Jahre später kann im Untergeschoss des Sekundarschulhauses an der Blattengasse ein geeigneter Raum für eine Freihandbibliothek eingerichtet werden. Dabei werden die Gemeinde- und die Oberstufenbibliothek zusammengelegt. Dank dieser Neugestaltung kann der Umsatz verdreifacht werden und bereits 1969 wird die Bibliothek um ein angrenzendes Schulzimmer

erweitert. Die Gemeindebibliothek betreut auch die Mittelstufenbibliothek im Schulhaus Hasenacker II und die Filialbibliothek im Schulhaus Wiesli.

Beim Um- und Erweiterungsbau des Sekundarschulhauses im Jahr 2004 muss die Schul- und Gemeindebibliothek in ein Provisorium an der Haldenstrasse umziehen. Bei diesem Umzug wird die Mittelstufenbibliothek integriert und der Standort im Schulhaus Hasenacker aufgegeben. Wenige Jahre später wird auch die Aussenstelle im Wiesli aufgelöst.

### Der perfekte Standort hoch über der Schule



Begegnungsort Bibliothek

Knapp 14 Jahre lang ist die Bibliothek in den engen Räumlichkeiten der Alterssiedlung untergebracht, bevor sie im April 2018 das Dachgeschoss des neuen Mehrzweckgebäudes Blatten beziehen kann. Durch den Neubau auf dem Blattenareal bekommt die Bibliothek einen festen, zentralen Standort, was den Bedürfnissen der Schule sowie der Öffentlichkeit entspricht. Die Bibliothek ist im Bereich Bildung und Informationsvermittlung aktiv tätig und leistet einen wertvollen Beitrag zur Freizeitgestaltung für Jung und Alt. Die Bibliothek ist heute ein Ort, wo sich Menschen begegnen und austauschen, ihre Freizeit verbringen oder auch arbeiten können. Die neuen Räumlichkeiten laden zum Verweilen ein. Es geht nicht allein darum, Bücher auszuleihen und zurückzubringen.

Seit Jahren arbeitet die Schule eng mit der Bibliothek zusammen, wie dies auch durch die Schulpflege für alle Stufen vorgegeben wird. Die Kinder von Männedorf besuchen die Bibliothek bereits ab dem Kindergarten regelmässig. Die Förderung der Sprachkompetenz, die Leseentwicklung und -förderung hat in der Schule einen hohen Stellenwert. Der Leitsatz „Lesen eröffnet Welten“ wird in den Klassenzimmern gelebt. Die neue Bibliothek im Mehrzweckgebäude Blatten bietet viele Chancen und Möglichkeiten, die Angebote intensiv zu nutzen. Knapp 100 Jahre nach der Gründung und Eröffnung der Büchersammlung im Primarschulhaus Blatten kehrt die Bibliothek nun also an ihren ursprünglichen Standort zurück.



Die neue Schulanlage im Abendlicht

## Geschichten, Erinnerungen und Anekdoten aus einem Männedörfler Lehrerleben.

Von Christoph Daum

Christoph Daum war von 1966 - 2006 Lehrer an der Schule Männedorf. Der Mittelstufenlehrer war in zwei Etappen zudem 20 Jahre als Konventspräsident tätig. Christoph Daum war entsprechend über Jahrzehnte ein prägendes Mitglied der Schule Männedorf. In seinen Geschichten, Erinnerungen und Anekdoten verschafft er mit dem Blick eines Insiders einzigartige Einblicke in das frühere Schulleben.

Skilager Mittel- und Oberstufe, immer ein Hit!

Die Skilagergeschichte beginnt 1946 mit einem Lager der Oberstufe in S-chanf. Die Kosten für diese Lager im Engadin waren hoch, weshalb die Idee aufkam, für die Lager der Schule ein eigenes Haus zu bauen. Unter der Führung der Herren Böschenstein, Kästli, Ott, Lienhard und Wälli wurde 1949 die Ferienheim-Genossenschaft Männedorf gegründet und 1950 in Valbella das Ferienhaus Tga da Lai gebaut. Genossenschaftler, vor allem auch Gewerbler leisteten unzählige Fronarbeitsstunden für dieses Gemeinschaftswerk. 1951 fand das

erste Skilager im neuen Haus statt. Nach der Einführung der zweiwöchigen Skiferien kam ein zweites Lager dazu. Derzeit beherbergt das Tga da Lai noch das Oberstufenlager.

Die Skilager waren sehr beliebt und so wuchs der Bedarf an Lagern stark an. Die Mittelstufe sicherte sich für viele Jahre das Haus Bellaria in Zuoz. Geleitet wurde dieses Lager jeweils von Albert Hublard. Später kam der Bergfrieden im Wiesenberg dazu und alternierend mit der Real- und der Oberschule das Skihaus Wierihorn im Diemtigtal. 1978 fand dann das erste Lager im Skihaus Alpina des Skiclubs Alpina Männedorf-Stäfa ob Elm statt. Geleitet wurden diese Lager bis 2002 insgesamt 35 Mal von Christoph Daum.

Legendär war auch das Oberstufenlager in Maloja, geleitet von Alberto Brun del Re, in dem die Teilnehmer Skifahren und Langlaufen kombinieren konnten. Als Maloja nicht mehr zur Verfügung stand, folgte ein polysportives Lager in S-chanf, das Schnee und Hallensport kombinierte. Zusätzlich boten Albert Toberer und Alberto Brun del Re in den Frühlingsferien Tourenlager für die Oberstufe an, meist im Schwabenbach ob Kandersteg. Das waren für einige Jahre sieben Skilager, alle geleitet von Lehrkräften



Gletschertour Wildstrubel, Schulreise 1978

und finanziell immer kräftig unterstützt durch die Schulpflege, die auch die Anschaffung von Langlauf, Tourenskis und Fellen ermöglichte. Die Lagerbeiträge waren abhängig vom steuerbaren Einkommen. Für Kinder aus Familien in prekären finanziellen Verhältnissen waren die Lager sogar gratis. Deren Skiausrüstung wurde in den jeweiligen Klassen organisiert. Die Vorgabe der Schulgutsverwaltung war jeweils, dass 50% der Lagerkosten durch die Elternbeiträge zu decken waren.

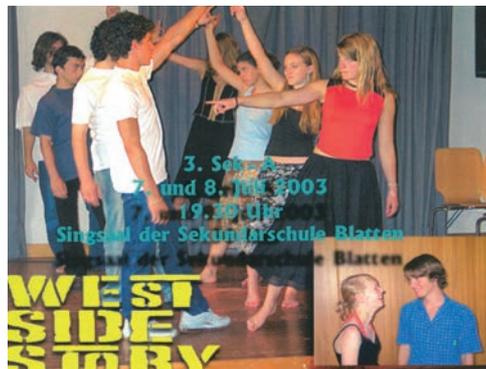
Derzeit führt die Mittelstufe ein grosses Lager mit jeweils über 60 Kindern in Brigels durch, und die Oberstufe lagert im Tga da Lai, Valbella.

### Klassenlager

Das erste Klassenlager erlebten 1954 die 7./8. Klassen der Oberstufe, worauf sich diese Lager rasch etablierten. Highlights waren wohl die Sportlager im Sportzentrum Kerenzberg, die Lager im Elsass der Klassen Barbara Schatz und Urs Rigo, und die Lager der Real-Oberschule unter Albert Toberer, die sich auf die Spuren der Walsler begaben und dem Alpenübergang General Suworows folgten. Beide Lager wurden anschliessend in selbst gedruckten Broschüren, bebildert mit Linolschnitten, festgehalten. Sehr erfolgreich waren auch die Theaterwochen der jeweiligen 3.Sekundarklassen von Alberto Brun del Re und Hans Baumgartner. Die Stücke fanden jeweils auf der Singsaalbühne ein dankbares Publikum. Mit der West Side Story, My fair Lady, Faust, die alte Dame und die kleine Mouche war die Latte hoch gelegt. Für Klassen und Lehrkräfte war das immer der krönende Abschluss der obligatorischen Schulzeit.

Die Mittelstufe zog ab Anfang der Sechzigerjahre nach, nachdem Klassenlager im Schulgesetz geregelt wurden und damit Eingang ins Schulprogramm fanden. Nach ersten Lagern im Tga da Lai wurden Lager in der ganzen Schweiz durchgeführt. Normal war pro Klassenzug ein Lager, einzelne Lehrkräfte zogen aber mit ihren Kindern in der fünften und sechsten Klasse los. Die Vielfalt der Lager ist beeindruckend. Meist erkundete man aufgrund des gehabten Geographieunterrichts andere Landesgegenden. Aber auch Themenlager, die das Theaterspiel, das Singen oder das Zeichnen zum Inhalt hatten erhielten ihren Platz.

Natürlich gab es auch Vorlieben. Fritz Kaiser und Francis Bourquin entdeckten Albinen und lagerten mehrmals dort, darauf Dieter



West Side Story, 2003

Pestalozzi und Roli Walter mit ihren Klassen je acht Mal, immer mit abgeänderten Programmen. Elisabeth Röthlisberger bevorzugte Scuol, Heinz Bächtold Madulain. Erwähnenswert sind auch die Kletterlager von Ernst Wunderli mit den Ausgangspunkten SAC Wiwannahütte und SAC Turtmannhütte. Dann die Lager der Klassen von Christoph Daum auf der Ruine Neu Falkenstein, das Pfahlbauerlager am Bielersee, sowie die bis zu zwölf-tägigen Velolager entlang der Aare, des Rheins und von Andermatt über den Furkapass durchs Oberwallis und von da via Kandersteg nach Büren an der Aare. Letztere wurden begleitet von Radio Zürisee, das jeden Morgen um 08.30 mit einer Direktschaltung eine Zweiergruppe von Schülern berichten liess. Krönender Abschluss war für Daum die Fahrt mit seiner letzten 6.Klasse zwei Wochen vor seiner Pensionierung. In einem alten Postauto ging es elf Tage durch alle Sprachregionen der Schweiz.

Diese Vielfalt war möglich, weil die Schulbehörde Lager aller Art mit Überzeugung unterstützte. Das war nicht überall so!

Das dritte Oberschuljahr, geboren in Männedorf!

Im Frühjahr 1961 wurde im Kanton Zürich die dreiteilige Oberstufe eingeführt. Sekundarschule und Realschule dauerten drei Jahre, die Oberschule aber nur zwei, da man davon ausging, dass diese Kin-

der alle schon ein Jahr wiederholt hatten. Unsere engagierten Oberschullehrer Werner Landolt und Hans Schnyder fanden es ungerecht, dass gerade den leistungsschwächsten Jugendlichen weniger Zeit zugestanden wurde, um sich für eine Berufslehre zu qualifizieren.

Zusammen mit der Schulpflege wandten sich die beiden Lehrer an die Erziehungsdirektion. Der Chefbeamte für die Oberstufe winkte ab mit der Begründung, dass die Absolventen der Oberschule in der Regel keine Lehrstelle fänden. Schulpflege, Werner Landolt und Hans Schnyder gaben aber nicht nach und schrieben direkt dem damaligen Erziehungsdirektor Walter König. Der wollte es genauer wissen, kam nach Männedorf und besuchte beide Klassen zwei Stunden. Er war vom Gesehenen so angetan, dass er für Männedorf die versuchsweise Einführung eines dritten Oberschuljahres anordnete.

Während dreier Jahre kam er mit seinen Adlaten zweimal jährlich ins Schulhaus Hasenacker 1, um sich selber ein Bild zu machen. Als dann nach zwei Jahrgängen fast alle Oberschulabsolventen eine normale Berufslehre antreten konnten, war Regierungsrat König überzeugt und diktier-

te noch im Lehrerzimmer seinem Generalsekretär den Antrag an den Erziehungsrat. Innert weniger Monate ging das Geschäft durch Regierungsrat und Kantonsrat und das dritte Oberschuljahr war im ganzen Kanton eingeführt.

Anders als in vielen Gemeinden wurde die Oberschule in Männedorf nie vernachlässigt und die meisten Absolventen konnten eine reguläre Berufslehre antreten.

#### Hubis Ferienkolonie und Skilager

Schon vor dem Bau des Tga da Lai boten Lehrer Willy Boeschstein und später Werner Rosenberger Ferienkolonien an, die regen Anklang fanden. Später fanden die Kolonien im neu gebauten Ferienheim ihre Heimat. Ab 1965 waren es Albert und Rosmarie Hublard, die in Valbella die dreiwöchige Kolonie leiteten. Das Interesse war immer gross, da sich viele Familien damals keine Ferien in der Schweiz und schon gar keine Fernreisen leisten konnten. Wandern, basteln, spielen, „göötchen“ am Bach und ausgiebig „fürle“ – die drei Wochen waren jeweils rasch vorbei. Ende der Siebzigerjahre nahm die Teilnehmerzahl rapide ab und 1982 wurde das Kapitel Ferienkolonie in Männedorf mit dem letzten Lager abgeschlossen.



Pfahlbaulager, Bielersee

Im Winter zog Hubi, so nannten ihn alle Schüler, 29 Mal ins Skilager nach Zuoz, bis das Lagerhaus Bellaria von der Stadt Zürich an Private verkauft wurde. Lange waren Felle seine bevorzugten Aufstiegshilfen, auch wenn ein Skilift vorhanden war. Als jedoch Kinder aus anderen Skilagern berichteten, dass sie nur Lift oder Gondel gefahren waren, musste auch Hubi die Moderne zulassen. Selber war er nicht der begnadete Skifahrer, sondern der Lagerleiter, der es verstand, kompetente Skilei-

terinnen und Skileiter anzuheuern. Legendar sind immer noch die Bastelabende, die der Fantasie der Kinder entgegenkamen und sehr beliebt waren.

Darf's etwas mehr Sport sein?

1972 wurde Jugend + Sport (J + S) eingeführt, mit dem auch der Schulsport angestossen werden sollte. Dies animierte Alberto Brun del Re (Oberstufe) und Christoph Daum (Mittelstufe) im Einvernehmen mit der Lehrerschaft und der Schulpflege, ein Programm für die Einführung eines freiwilligen erweiterten Turnunterrichts ETU vorzulegen. Vorgesehen war zu Beginn eine polysportive freiwillige Turnstunde pro Woche. Die Behörde prüfte das Vorhaben und genehmigte die notwendigen Mittel.

Die Lehrkräfte, die diese Stunden leiteten, wurden zum Ansatz für freiwillige Kurse entschädigt. Das Angebot fand grossen Anklang. Schon bald wurden klar umrissene Fächer angeboten: Volleyball, Basketball, Handball, Fussball, Unihockey, Tisch-Tennis und Badminton. Als die Geräteeige für Mädchen vom Damenturnverein aufgegeben wurde, sprang der Schulsport ein. Er zog sich aber zurück, als im Damenturnverein wieder Leiterinnen zur Verfügung standen. Man wollte den Vereinen keine Konkurrenz machen. Männedorf war die erste und noch viele Jahre einzige Gemeinde, die den Schulsport in so vielen Varianten anbot.

Eidgenössisches Sängertag 1973:

Die Mittelstufe erhält für ihren Vortrag die Höchstnote!!!

Giacumin Steinrisser ermunterte 1973 seine Kolleginnen und Kollegen, es doch einmal mit einem Gesamtchor der Mittelstufe zu versuchen und stellte den Liedzyklus Bergblumen von Ernst Broechin vor. Die eingängigen Melodien gefielen und so trafen sich alle Klassen einmal pro Woche in der Turnhalle. Nach kurzer Zeit war klar: Die Lieder klangen so gut und schrien

förmlich nach Publikum. Dreimal füllte sich das Kirchgemeindehaus bis auf den letzten Platz. Kurz nach dem letzten Konzert kam eine Einladung, am Eidgenössischen Sängertag in Zürich aufzutreten. Ein Mitglied des Organisationskomitees hatte eines der Konzerte besucht und scheint ganz hingekriegt zu sein.

Giacumin Steinrisser, ein Perfektionist, zweifelte, dass das Niveau des Chores genügen würde. Er wurde aber überstimmt. Nach generalstabsmässiger Vorbereitung reisten alle Klassen nach Zürich zum Sechseläutenplatz und fanden knapp Platz auf der Bühne des riesigen Zeltes.

Der Auftritt wurde unerwarteterweise zum Riesenerfolg. Die Experten vergaben die Höchstnote und das Publikum verlangte lautstark Zugabe um Zugabe. Die Organisatoren argumentierten mit dem Zeitplan, stiessen aber auf wenig Verständnis. Es waren dann die Klassenlehrkräfte, die den Abmarsch organisierten, da im Stadelhofen ein Extrazug nach Männedorf wartete. Lehrkräfte und Kinder berichteten zu Hause stolz von ihrem Erfolg. Später kam aus, dass kein Verein vom See die Höchstnote erhalten hatte.

Die Schule ist auch karitativ!

Jahrzehntelang verkauften Klassen der Oberstufe und Mittelstufe jedes Jahr Pro Juventute Marken, den Schoggitaler der beiden Stiftungen Schweizer Heimatschutz und Pro Natura, den Wanderkalender der Jugendherbergen, die Abzeichen der Flüchtlingshilfe und das 1. August Abzeichen. Das gab jeweils einen kleinen Zustupf in die Klassenkasse, aber der Haupterlös ging an die jeweiligen gemeinnützigen Organisationen. Es gab aber auch immer wieder eigene karitative Projekte. Einige seien hier als Beispiele genannt.

1976 Verheerendes Erdbeben in den Kurdengebieten. Mit Arbeiten in verschied-

densten Firmen und bei Privaten sammelten die Jugendlichen der Oberstufe über CHF 33'000.–

Anfangs der Achzigerjahre erarbeitete die Oberstufe Tausende von Franken für ein Strassenkinderprojekt in Südamerika.

1991 Wirbelsturm und Flutkatastrophe in Bangladesch. Die Mittelstufe organisierte an einem Samstag einen grossen Bazar mit Vorführungen und Verpflegungsmöglichkeiten. Sie konnte CHF 10'000.– überweisen

1996 Die Mittelstufenkinder mussten neu über AIDS und über die Gefahr herumliegender Spritzen aufgeklärt werden. Man erfuhr in diesem Zusammenhang von einem Kind drogenabhängiger Eltern aus Männedorf, das vom Verein Espoir betreut wurde, der ihm einen Pflegeplatz vermittelte. Helen von Arx aus Stäfa, Gründerin und Leiterin des Vereins Espoir berichtete allen Klassen im Singsaal über ihre Tätigkeit. Spontan wurde im Hasenacker eine Adventskurswoche mit abschliessendem Adventsmarkt organisiert, dessen Erlös CHF 11'000.– dem Verein übergeben werden konnte.

2000 Auf Initiative der Musikschule sangen und spielten unter der Leitung von Heidi Kempin, Dieter Hool und Dieter Pestalozzi 160 Kinder der fünften und sechsten Klassen, der Sonntags- und der Musikschule „D'Zäller Wienacht“ von Paul Burkhard. Die vier Aufführungen in der vollbesetzten Kirche waren ein grosser Erfolg, sodass die Kollekte von CHF 17'000.– spontan der von starken Unwettern betroffenen Gemeinde Gondo gespendet werden konnte.



„D'Zäller Wienacht“ dirigiert von Dieter Hool



„D'Zäller Wienacht“ Kinder mit Heidi Kempin

2002 Zur Einweihung der neuen Turnhalle führten die vier 6.Klassen fünfmal das Musical „Wär“ auf, in dem das Leben von Strassenkindern in Indien beschrieben wird. Der Erlös von CHF 7'000.– ging an zwei anerkannte Strassenkinderprojekte in Indien und Brasilien.

2006 Ein Skilager der Mittelstufe fand im Münstertal statt. Wegen akuter Atembeschwerden musste ein Schüler nachts in das kleine Spital «Ospidal Val Müstair» gebracht werden, wo er bestens behandelt wurde. Schwimmlehrerin Anna Schütz besuchte ihn am nächsten Morgen und erfuhr von den unumgänglichen Renovations- und Ausbaurbeiten für das Ospidal Val Müstair. Trotz der Beiträge der öffentlichen Hand und der Berghilfe, die allein CHF 500'000.– gesprochen hatte, bestand noch ein grosses Finanzierungsloch. Da musste geholfen werden. Anna Schütz begeisterte die Mittelstufenlehrerschaft für ein freiwilliges Sponsorenschwimmen. 279 Kinder schwammen 230 Kilometer und alle Sponsoren zahlten. CHF 42'000.– konnten dem Ospidal am 13. September 2006 durch Anna Schütz, Christoph Daum und den zwei Vertretern der Kinder, Meret Matile und Mischa Eberle übergeben werden.

Im Cheerzeloch

Ab 1982 bis 2000 öffnete insgesamt 15 Mal das Cheerzeloch im Luftschuttkeller des Schulhauses Hasenacker 2 seine Türen. Von Mitte November bis eine Woche vor Weihnachten konnten im Cheerzeloch

Kerzen gezogen werden. Die ersten zwei Jahre war es eine bewilligte private Veranstaltung von Christoph Daum, die keinen Gewinn abwerfen durfte. Dann fanden Mitglieder der Schulpflege, man sollte es allen Kindern der Schule ab der 3. Klasse ermöglichen je 2 ½ Stunden farbige Kerzen zu ziehen. Das wurde bewilligt und neu als Freifach honoriert. Abends und an Samstagen, war das Cheerzeloch weiterhin eine private Veranstaltung, zu der man sich anmelden musste. Zugelassen wurden maximal zwölf Personen, um keine Hektik aufkommen zu lassen. War der Arm vom Kerzenziehen müde, half jeweils ein Besuch im Kafistübli.

Acht Farben standen zur Verfügung. Später wurde auf Wunsch vieler Teilnehmer ein Topf mit Bienenwachs hinzugefügt. Farben und Wachs waren von allerbesten Qualität. Deshalb verblassten die Kerzen nicht nach kurzer Zeit und brannten sauber und rauchfrei. Dank der Kurse für die Schülerinnen und Schüler waren die benötigten Mengen an Wachs und Farben so gross, dass günstig eingekauft werden konnte. Gut 1'500 kg Wachs wurde in sechs Wochen verzogen. Den Strom bezahlte die Schule, und so war das Cheerzeloch mit Sicherheit der günstigste Ort um selber Kerzen zu ziehen. Für den Leiter waren die vielen leuchtenden Augen und zufriedenen Gesichter jeweils eine schöne Einstimmung in die Adventszeit.

Die ganze Mittelstufe zieht um nach Elm

1989 stellte der Kanton die Schule vom Frühlingsschulbeginn um auf den Sommer Schulbeginn. Das ergab im Übergangsjahr ein Schuljahr mit 5 Quartalen. Die Mittelstufe schlug der Schulpflege vor, alle Klassen für eine Projektwoche acht Tage in die Skihäuser ob Elm zu verlegen. Nach sorgfältiger Prüfung der Detailplanung genehmigte die Behörde das Projekt und die dazu notwendigen Gelder. Sicher ein grosszügiger Entscheid.

251 Kinder und 51 Erwachsene zogen am 24. Juni 1989 los. Klassendurchmischte bezogen sie die sechs Skihäuser. Alle Kinder hatten aus 18 verschiedenen Programmen zwei aussuchen können, die sie während der Woche besuchten. Geleitet wurden die Kurse von Lehrkräften, Hauswarten und beigezogenen Freiwilligen. Angeboten wurden nebst anderem: Käsen, Töpfen, Volkstanz, Elektronik, Strahlen, Schieferdruck, Backen, Mokassins nähen. Im Notfallzimmer des Pistendienstes hatte sich die Redaktion der Lagerzeitung eingerichtet, die täglich eine Ausgabe der Elmer Ziitig publizierte und diese auch im Dorf beim VOLG an eine Holzwand anheftete. Für zwei Tage waren auch die Elmer Schulkinder mit dabei, die sich ebenfalls einen Kurs aussuchen durften.

Es war eine unvergessliche Woche, die den Zusammenhalt unter den Kindern und der Lehrerschaft spürbar stärkte.

Eine Mittelstufenklasse im Austausch in Fleurier

Ab der 5. Klasse hatten die Mittelstufenkinder schon länger Französisch. Nun wollte Christoph Daum wissen, was dieser Unterricht den Kindern wirklich bringt. Er suchte einen Kollegen in der Westschweiz für einen Klassenaustausch. Nach langem Suchen meldete sich Raymond Berthoud aus Fleurier.

Bei einem ersten Treffen merkten beide, dass die Chemie stimmt und begannen im Herbst 1990 zu planen. Die Männedorfer sollten eine Woche bei Familien in Fleurier wohnen und in der Schule Programme von Raymond Berthoud besuchen, während Christoph Daum die welschen Kinder unter seine Fittiche nähme. Die Woche darauf würde dann die Klasse aus Fleurier das gleich strukturierte Programm in Männedorf erleben. Die Schulpflege bewilligte das Projekt ohne Auflagen, aber Fleurier und der Kanton Neuenburg verweigerten

zunächst die finanzielle Unterstützung. Der Erziehungsdirektor des Kantons Neuenburg war gleichzeitig Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz und erwähnte laufend, wie wichtig das Primarschulfranzösisch sei. Das bewog Christoph Daum, sich bis zu ihm durchzutelefonieren und ihn an seine Statements zu erinnern. Er machte auch klar, dass er das Scheitern des fertigen Projektes in der Presse publik machen würde. Flugs wurde das nötige Kleingeld gefunden.

Im Juni 1991 war es dann so weit. Die Kinder fühlten sich durchaus wohl in ihren Gastfamilien, hatten es aber nicht leicht. Denn die Gastfamilien sprachen wirklich kein Deutsch, was ja eigentlich im Sinn der Sache war. Die Zürcher wurden generell freundlich aufgenommen in Fleurier. Die Kinder kamen auch sehr gut aus, aber miteinander sprechen war schwierig, zumal die Deutschkenntnisse der Einheimischen nicht das Niveau der Französischkenntnisse der Männedörfler erreichten. Das hinderte die Kinder aber nicht daran, sich jeweils am Abend auf dem Schulhausplatz zum Basketball zu treffen. Von Vorteil war auch, dass die Männedörfler ihr Velo dabei hatten.

Der Besuch der Gastklasse in Männedorf war für die Kinder aus Fleurier ein besonderes Erlebnis. Sie entdeckten Goldküste, See, grosszügige Schulanlagen und trafen auf Gasteltern, die sich sehr bemühten, den Kindern etwas von der Gegend zu zeigen und in der Regel erst noch fähig waren, sich auf Französisch auszudrücken. Erfolg? Ja und nein. Einerseits war die Sprachkompetenz für ein *Bain Linguistique* noch ungenügend. Andererseits haben sich alle Kinder erfolgreich in einer fremden Umgebung zurechtgefunden und sieben Kinder aus Männedorf verbrachten einen Teil ihrer Sommerferien anschliessend in Fleurier. Das dürfte bis heute der einzige Austausch von Mittelstufenklassen überhaupt geblieben sein.

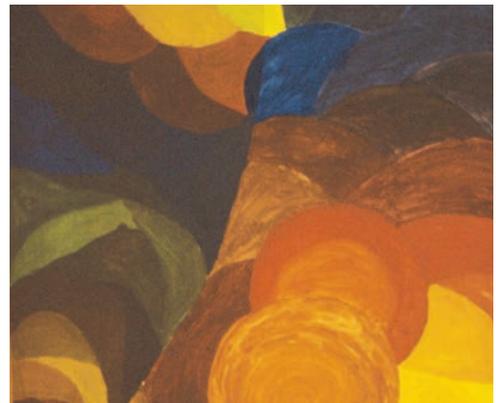
## Kartonage

Im Winterhalbjahr fanden in der Mittelstufe über mehr als 20 Jahre immer freiwillige Kartonagekurse statt, geleitet von Albert Hublard und Dieter Pestalozzi. Papeterien, Bucheinbände, Schachteln und vieles mehr entstanden da, oft mit der klaren Idee, wer die Kunstwerke als Weihnachtsgeschenk erhalten würde.

Der Andrang war so gross, dass bis zu vier Kurse parallel geführt werden mussten. Mit der Zeit verschoben sich die Interessen der Kinder, da ein immer grösseres Freizeitangebot lockte, und die Kurse wurden aufgegeben. Damit gingen aber auch Fertigkeiten verloren, die viele Kursbesucher als Erwachsene gut gebrauchen konnten.

Kunstwochen auf der Oberstufe, ja das geht!

Jugendliche der Oberstufe für Kunst zu begeistern ist nicht einfach. Hans Baumgartner und Alberto Brun del Re wagten es dennoch und konzipierten ihre einmaligen Kunstwochen mit Besuchen von Theateraufführungen im Schauspielhaus, von Opern im Stadttheater, von Konzerten in der Tonhalle und von Besuchen in Kunstmuseen. Natürlich gab es dazu die notwendigen Einführungen und Nachbesinnungen aber es zeigte sich, Jugendliche interessieren sich durchaus für Kunst, man muss es nur richtig anpacken.



Malerei, inspiriert von der Kunstwoche

### Idyllische Besprechungsorte

Für Besprechungen in kleiner Runde bevorzugten zwei Schulpräsidenten ganz spezielle Orte.

Hans Peter Blaser lud jeweils ein ins Kafistübli im oberen Stock der seinerzeitigen Gewerbebank, deren Direktor er war. Die Kaffeemaschine war meist betriebsbereit. Samuel Güttinger lud ein in sein „Räbhüüsli“ oberhalb des Wohnhauses, wo er unter einer Bodenklappe jeweils eine Flasche Wein hervor holte, um das Gesprächsklima aufzulockern.

Beide Präsidenten nutzten diese Orte, um in kleiner Runde Lösungsansätze für kommende Geschäfte zu erarbeiten, oder Meinungen einzuholen, die sie für Ihre Arbeit wertvoll erachteten. Manchmal ging es auch darum, zu prüfen wie man jeman-

dem, der Probleme hatte, am besten bestehen konnte ohne Aufsehen zu erregen. Beschlüsse wurden nie gefasst und es wurde auch nie abgesprochen, wie man eine Sitzung lenken könnte.

### Anstellungskriterien

Als sich Willy Böschenstein anfangs der Dreissigerjahre des letzten Jahrhunderts um eine Lehrstelle in Männedorf bewarb, wurde er von der Schulpflege in einem Nebenraum des Restaurants Wilder Mann über drei Stunden in die Mangel genommen. Zum Schluss fragte ein Schulpflegetmitglied, seines Zeichens Rebbauer: „Herr Böschestei, trinked sie au Wii?“ Die Antwort fiel dem Kandidaten nicht schwer, da er ein Glas Wein sehr schätzte. Willy Böschenstein war Zeit seines Lebens überzeugt, dass diese Auskunft entscheidend war für seine Anstellung in Männedorf.



Letzter Schultag von Willi Böschenstein



Letzter Schultag von Walter Stocker



Mittelstufenlehrer 1983

## Chronologie der Schulgeschichte

Wann            Was

### Vorgeschichte bis 1800

Unbekannt	Erstes bekanntes Schulhaus im Oberdorf an der heutigen Seestrasse 227 (Altersheim Seerose)
1623	Erste Erwähnung einer Männedörfler Schule (Bewerbung von Lehrer Hans Bindschädler um Schreiberstelle der Gemeinde Männedorf)
1736	Zweites Schulhaus: Auf Dorf
1820	Neues Schulhaus im Oberdorf an der Brunnngasse Ersetzt Schulhaus „Seerose“

### 1830 - 1909

1831	Libérale Revolution im Kanton Zürich
1831	Neue Staatsverfassung: Schule wird Staatsaufgabe.
1831	Pfarrer Hans Konrad Mahler wird erster Männedörfler Schulpräsident.
1832	Erstes kantonales Volksschulgesetz tritt in Kraft.
1832	Gemeindeversammlung bewilligt Bau des ersten Zentralschulhauses.
1833	Gesetz betreffend die höhere Schulbildung erlaubt die Bildung von Sekundarschulkreisen.
1833	Sekundarschulkreis Männedorf-Uetikon-Oetwil am See wird gebildet. Eduard Billeter wird erster Präsident.
1834	Kanton erteilt der Sekundarschule Männedorf-Uetikon-Oetwil am See die Bewilligung.
1835	Eröffnung des Zentralschulhauses (Schulstr.10) mit drei Primarklassen (1./2. Klasse, 3./4. Klasse, 5./6. Klasse) und der ersten Sekundarklasse
1835	Eröffnung einer kirchlich geführten „Kleinkinderschule“ (bis 1849)
1841	Mahler stirbt. Nachfolger als Schulpräsident wird bis 1873 Pfarrer Maximilian Meyer.
1848	Eduard Billeter wird Erziehungsrat und tritt als Schulpräsident zurück. Nachfolger wird der Uetiker Johann Caspar Zollinger.
1858	Männedorfs Pfarrer Maximilian Meyer wird auch Präsident der Sekundarschule.
1860	Gewerbeschule wird gegründet, Unterricht im Zimmer der Sekundarschule.
1866	Vierte Primarschulklasse wird eröffnet.
1873	Pfarrer Gottlieb Schuster wird Schulpräsident.
1875	Das zweite Schulhaus Blatten (Schulstr.20) wird eingeweiht – als Sekundarschulhaus.
1878	Erster Männedörfler Kindergarten (im Singsaal des Sekundarschulhauses, Schulstrasse 20)
1892	Erste Turnhalle Blatten (Schulstrasse 15)
1892	Erstes eigenes Kindergartenlokal neben der Turnhalle Blatten
1896	Fünfte Primarschulklasse wird gebildet.
1898	Das dritte Blatten-Schulhaus entsteht ( Schulstrasse 30).
1908	Uetikon tritt aus Sekundarschulkreis aus.

1910 - 1949

- 1932 Einführung von Pausenmilch für Primarschüler
- 1938 Vereinigung Primar- und Sekundarschule zur Schule Männedorf
- 1940 Eine „Sammelklasse“ für schwächere Schüler wird geschaffen.
- 1942 Obligatorische Turnprüfung für Sekundarschüler im 8. Schuljahr
- 1943 Zahnpflegeuntersuchungen werden eingeführt.
- 1944 Obligatorischer Schwimmunterricht. Wird später wieder eingestellt.
- 1944 Kindergarten Wiesli I eröffnet
- 1946 Erstes Skilager in S-chanf  
Ab 1951 im Ferienhaus Tga da Lai in Valbella-Lenzerheide
- 1947 Kindergarten Acker eröffnet

1950 – 1999

- 1950 Neues Sekundarschulhaus eröffnet
- 1954 Einwöchige Klassenlager der 7./8. Klassen
- 1954 Erster Jugendhort
- 1955 Erster Spezialklassen-Zweckverband mit Uetikon und Stäfa
- 1955 Einführung einer Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule, ersetzt 4-wöchige Probezeit.
- 1957 Verkehrsunterricht an der Primarschule wird eingeführt.
- 1958 Ersatz der Pausenmilch durch Pausenäpfel, kurzfristige Aktion
- 1958 Bau einer neuen Turnhalle auf dem Schulareal Blatten
- 1958 Neuer Kindergarten Blatten eröffnet
- 1960 Prüfungsfreier Übertritt in die Sekundarschule bei genügendem Notendurchschnitt
- 1961 Eröffnung einer Spezialklasse an der Oberstufe
- 1962 Wahl der ersten Schulpflegerin
- 1962 Bildung einer Klasse für fremdsprachige Schüler/innen
- 1962 Männedorf tritt dem Schulpsychologischen Dienst des Bezirks Meilen bei.
- 1963 Schulhaus Hasenacker I eröffnet
- 1966 Erstmals 14 Tage Sportferien
- 1967 Doppelkindergarten Schuelerrain eröffnet
- 1968 Einführung von Lehrervertretern an Schulpflegesitzungen  
Pro Schulstufe werden zwei Lehrervertreter delegiert.
- 1969 Schulhaus Hasenacker II eingeweiht/ eröffnet
- 1969 Ergänzungsturnen auf Mittel- und Oberstufe wird eingeführt.
- 1969 Neue Freifächer an der Sekundarschule: Theater und naturkundliche Übungen
- 1970 Kindergärten Wiesli 2 und 3 eröffnet
- 1971 Schulanlagen Wiesli und Hasenacker II 2. Etappe eingeweiht
- 1971 Einführung Haltungsturnen während Schulstunden  
(1973 wieder eingestellt)
- 1971 Einführung des 9. Schuljahres an der Oberschule (heute Sek C)
- 1972 Eine von drei Turnstunden wird an den Sonderklassen  
als Judo unterrichtet.
- 1973 Gründung Jugendmusikschule Männedorf als privater Verein: Schule  
und Gemeinde stellen die für den Unterricht nötigen Räumlichkeiten  
zur Verfügung.
- 1975 Oetwil wird selbständige Sekundarschulgemeinde.
- 1976 Doppelkindergarten Gufenhalde eröffnet
- 1977 Schule mietet einen Teil der Räume der Villa Liebegg.  
Ab Mai 1978 wird in den Räumen der Villa Liebegg Musik unterrichtet.

1978	Schule beteiligt sich am Hallenbad und verzichtet auf den Bau eines Lehrschwimmbeckens und einer zusätzlichen Turnhalle. Die Schule kann das Hallenbad (vertraglich vereinbart) für die dritte Turnstunde am Vormittag exklusiv nutzen (1. – 9. Klasse, ab 2000 1. – 6. Klasse).
1978	Integration der Jugendmusikschule in die Schule Männedorf
1987	Gemeindeversammlung verwirft Projekt eines neuen Singsaals.
1995	Gemeindeversammlung verwirft den Bau einer Dreifachturnhalle.
1996	Villa Kunterbunt als schulergänzendes Angebot entsteht.
2001 - 2017	
2001	Kindergarten Gufenthalde 3 eröffnet
2002	Doppelturnhalle Hasenacker eingeweiht
2002	Ausbau Dachstock Schulstrasse 20 (+ zwei Schulzimmer)
2002	Doppelkindergarten Hasenacker eröffnet
2003	Umbau von 2 Wohnungen an der Schulstr. 10 zu zwei Klassenzimmern
2003	Umbau alte Turnhalle Blatten zur Aula
2004	Studie zur Schulraumentwicklung von Schule und Gemeinde
2004	Umzug Bibliothek vom Sekundarschulhaus an die Haldenstrasse 60
2005	Ende Sanierung und Umbau Hasenacker (Beginn: 2003). Schulhaus Hasenacker I wird ebenfalls der Mittelstufe zur Verfügung gestellt.
2005	Oberstufenzentrum Blatten eingeweiht: Ganze Oberstufe wird im erweiterten Oberstufenzentrum konzentriert.
2005	Doppelkindergarten Allmendhof eröffnet (gemietet)
2005	Bebauungsplan Blatten in Kraft gesetzt
2005	Eröffnung Schülerclub Saltkrokan im Schulhaus Hasenacker I
2006	Einführung von Schulleitungen
2006	Bildung der Einheitsgemeinde Männedorf durch Fusion der Schulgemeinde mit der politischen Gemeinde Männedorf
2007/2008	Jugendmusikschule wird zur geleiteten Schule analog der Volksschule.
2010	Eröffnung Pavillion (Provisorium) Hasenacker mit 2 Schulzimmern und Räumlichkeiten für die familien- und schulergänzende Betreuung
2010	Schulraumstrategie der Schule Männedorf verabschiedet: Die Schulpflege beschliesst, Schule in Zentren zu organisieren.
2010	Eröffnung Schülerclub Mittelstufe
2011	Übernahme Kita Zauberloki und Kita Purzelbaum durch die Schule
2011	Projekt für neues Schul- und Mehrzweckgebäude Blatten verabschiedet
2012	Eröffnung Schülerclub Katthult an der Blattengasse 10
2012	Gemeindeversammlung weist Projekt Schul- und Mehrzweckgebäude Blatten zurück.
2012	Überarbeitetes Projekt wird genehmigt.
2012	Um- und Ausbau der Villa Liebegg zum Musikschulzentrum
2014	Baukredit „Schul- und Mehrzweckgebäude Blatten genehmigt
2014	Umzug Kindergarten Blatten ins Schulhaus Wiesli
2016	Schliessung Schülerclub Villa Kunterbunt (Abbruch des Gebäudes)
2016	Neues Schulgebäude mit sechs Schulzimmern und zwei unterirdischen Turnhallen an der Schulstrasse 25 wird bezogen und eingeweiht.
2018	Die Schülerclubs Katthult und Saltokran ziehen ins Mehrzweckgebäude an der Schulstrasse 15. Eröffnung der Bibliothek. Am 26.5.2018 wird das neue Schul- und Mehrzweckgebäude Blatten eingeweiht.
2018	Einführung einer Leitung Bildung auf Beginn des Schuljahres 2018/2019

## Impressum

Herausgeber: Verein Kulturschüür Männedorf

Projektgruppe: Heidi Kempin, Christine Abegg, Christoph Daum, Dieter Pestalozzi,  
Susan Pestalozzi Clement, Werner Pfister, Hannes Zimmermann

Texte: Hans-Rudolf Galliker, Christine Abegg, Christoph Daum

Bilder: Werner Pfister

Redaktion: Hans-Rudolf Galliker

Gestaltung: Marco Monachesi

# 400 Jahre Schule Männedorf

## Ein Dorf investiert in seine Zukunft

Das erste Mal wird eine Männedörfler Schule im Jahr 1623 erwähnt. Aber so richtig los geht es mit der Männedörfler Schule nach dem liberalen Umbruch von 1831. Dann aber mit voller Kraft. Männedorf investiert im 19. Jahrhundert viel mehr in ein gutes Schulwesen als viele vergleichbare Gemeinden. Bis heute ist eine gute Volksschule für das Fischotterdorf ein sehr zentraler Wert. Sichtbares Zeichen dafür ist die Schulinfrastruktur. Wie die Schule selber hat auch sie sich stark verändert und ist stetig gewachsen. Was die Schulhäuser gegen aussen repräsentieren, wird in Männedorf im Innern gelebt – im schulischen Alltag, indem Lehrpersonen und alle Mitarbeitenden der Schule Zukunft für die Kinder und Jugendlichen schaffen. In der Broschüre „400 Jahre Schule Männedorf. Ein Dorf investiert in seine Zukunft“ blicken die Autoren nicht nur von aussen an die Schulhäuser, sondern vor allem ins Innere der Schulzimmer. Sie erzählen, wie sich die Schule über die Jahrhunderte verändert hat.

